Nr. 152. — 1903.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 2. Juli.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Eine lebhafte Sitzung

gab es gestern im ungarischen Abgeordnetenhaus. Ministerpräsident Khuen-Hedervary hielt heute seine Programmrede. Das Haus ist sehr gut besucht, die Galerien dicht gefüllt. Der Ministerpräsident wird von der Rechten mit Eljenrufen begrüßt, die auf der äußersten Linken stürmischen Widerspruch hervorrufen. Nach den einleitenden Worten, die sich auf seine Ernennung zum Ministerpräsidenten beziehen, führt Khuen-Hedervary aus: „Der Ausgangspunkt der parlamentarischen Wirren und des außergesetzlichen Zustandes ist bekanntlich die Gesetzvorlage betreffend das erhöhte Rekrutenkontingent gewesen. Wir haben uns im Interesse der Wiederherstellung geordneter Zustände im Abgeordnetenhaus entschlossen, die Verhandlung jener Vorlage einstweilen auszusetzen.“ Bei dem Wort „einstweilen“ erhebt sich links tosender Widerspruch, entrüstete Zurufe werden laut. Das Wort „einstweilen“ wird höhnisch wiederholt. Die Abgeordneten Polonyi und Barabas schreien: „Betrug, Wortbruch! Wir sind überlistet! Wir werden einstweilen weiter obstruieren!“ Präsident Graf Apponyi gibt das Glockenzeichen, ruft die Abgeordneten Zoltan und Lengyel zur Ordnung und ermahnt zur Ruhe, jedoch ohne Erfolg. Der Präsident ruft schließlich: „Es ist die elementarste Forderung der Gerechtigkeit, den Redner nicht auf Grund eines Satzes, den er nicht zu Ende führen konnte, anzugreifen!“ Hierauf vermag der Ministerpräsident seine Rede fortzusetzen. Er erklärt, daß die Beratung des Gesetzentwurfes über die Erhöhung des Rekrutenkontingents suspendiert werde, weil in einer später einzureichenden Wehrvorlage ohnehin ein erhöhtes Kontingent enthalten sei. Für dieses Jahr werde nur das vormale Kontingent beansprucht. Mit der Einreichung der organisatorischen Wehrvorlage werde der letzthin eingebrachte Gesetzentwurf als überflüssig zurückgezogen, nicht bloß suspendiert. Es ertönen Zurufe von rechts, die einen gewaltigen Lärm veranlassen. „Schändlich, empörend“, hört man rufen. Dann kann der Ministerpräsident wieder ruhig seine Rede fortsetzen. Er bespricht das Arbeitsprogramm des Hauses und erklärt, er werde die Ermächtigung verlangen, mit den Handelsvertragsverhandlungen zu beginnen, ehe der Zolltarif fertiggestellt sei. Dies sei zumal mit Rücksicht auf den Handelsvertrag mit Italien notwendig. Der Ministerpräsident geht dann auf Einzelheiten des politischen Programms über und erklärt sich als überzeugter Anhänger des Dualismus und der gemeinsamen Armee. Er betont, daß er für alle Maßregeln zur Förderung der Wehrkraft, die übrigens nie zu den Interessen der Nation in Gegensatz stehe, eintreten werde. Er sei ein treuer Anhänger der liberalen Grundsätze, da sie in geschichtlicher Ueberlieferung begründet seien und sich als staatserhaltender Faktor und als Kraftquelle des Staates bewährt hätten. Der Ministerpräsident hebt als wichtige Aufgabe die Kräftigung des Ungartums hervor, Agitation gegen das Ungartum dürfe nicht geduldet werden. Die Interessen der Staatsbürger der anderen Volksstämme seien vom Schicksal der Ungarn nicht trennbar. Wenn es den Ungarn wohlergehe, erfreuen sich auch alle anderen Stämme des Wohlergehens. Endlich appelliert der Ministerpräsident an die wirtschaftliche Spannkraft der Gesellschaft, damit sie durch materiellen Aufschwung eine kräftige Grundlage für die nationale Entwickelung schaffe. (Lebhafter Beifall rechts und im Zentrum.)

Ostasiatisches.

In Sachen der Mandschurei bringt die japanische Zeitung „Niroku-Schimbun“ folgende sensationellen Nachrichten. Die Gesandten Englands und Japans hätten der chinesischen Regierung folgende Kollektivnote zugestellt: 1. Die Langsamkeit der Räumung der Mandschurei seitens Rußlands bedroht den Frieden im äußersten Osten und schädigt die Interessen Englands und Japans. 2. Wenn die Entfernung der russischen Truppen auf unbestimmte Zeit verschoben wird, so werden beide Mächte Maßregeln zur Wahrung ihrer Interessen ergreifen. 3. China muß von Rußland die Entfernung seiner Truppen aus der Mandschurei fordern. 4. England und Japan erkennen keinerlei Vertrag Chinas mit Rußland an, wenn dieser Vertrag nicht in Verbindung mit der Räumung der Mandschurei steht. 5. Wenn nach Entfernung der russischen Truppen der Abschluß irgend eines Vertrages zwischen Rußland und China über die Zivilverwaltung der Mandschurei nötig erscheint, so kann dieser Vertrag nur mit Einwilligung Japans und Englands geschlossen werden, die von demselben in Kenntnis zu setzen sind. 6. Diese Note muß im Laufe von fünf Tagen beantwortet werden. Die japanische Presse erklärt, Prinz Tsing habe der Kaiserin-Witwe geraten, den Forderungen dieser Note nachzukommen. — Wunderbar muß es aber auch anmuten, daß gerade jetzt der russische Gesandte in Amerika seinen Posten verläßt.

Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Tientsin gemeldet: Hiesige Zeitungen heben die auffällige Ansammlung englischer, amerikanischer und japanischer Flotten im Norden des Golfs von Petschili hervor. 57 russische Kriegsschiffe, unter denen sich Fahrzeuge aller Gattungen befinden, sollen in Port Arthur liegen. Japanische Reserveoffiziere, welche sich auf Urlaub im nördlichen China aufhielten, sollen zurückberufen worden sein.

Zur macedonischen Bewegung.

Die neueren Meldungen vom Schauplatze der macedonischen Wirren lassen immer deutlicher erkennen, daß das bulgarische Element in Macedonien, bezw. das bulgarisch-macedonische Komitee, welches als der eigentliche Urheber des Aufstandes anzusehen ist, nach wie vor ziemlich isoliert dasteht, und daß namentlich seine Bemühungen, die Bevölkerung des platten Landes zum Anschlusse zu bewegen, nicht einmal unter den bulgarischen Bauern nennenswerte Erfolge gezeitigt haben. Es scheinen daher doch diejenigen recht behalten zu sollen, welche die gegenwärtigen macedonischen Wirren als ein einseitig bulgarisches Unternehmen bezeichnet haben, das im Sande verlaufen werde, wofern nur die Regierung des Sultans besonnen und klug genug ist, einen Krieg mit dem Fürstentum Bulgarien zu vermeiden.

Zu denen, die diese Ansicht vertreten, gehört auch Dr. Hugo Grothe, ein vorzüglicher Kenner Macedoniens, der die Hauptergebnisse seiner langjährigen Studien in und über Macedonien in dem neuesten Hefte der Zeitschrift „Asien“ (2. Jahrgang Nr. 7) unter dem Titel „Zur Nationalitätenfrage in Macedonien“ veröffentlicht. Dr. Grothe schreibt u. a.: „Das Bulgarentum tritt über Gebühr durch agitatorische Arbeit in den Vordergrund . . . Die Bulgaren haben bisher durchaus noch nicht den Beweis geliefert, daß sie auf die übrigen Nationalitäten kulturweckend einzuwirken vermögen. Ihr Terrorismus hat ihnen mehr Feindschaft als Freundschaft in Macedonien eingebracht. Fällt die Vorherrschaft heute in ihre Hände, so steht eine zehnfach härtere Bedrückung alles Nichtbulgarischen in Gefahr, als solche von türkischer Hand stattfindet.“

Das Hauptbestreben der bulgarischen Propaganda geht dahin, der macedonischen Frage eine ausgesprochen bulgarisch-macedonische Färbung zu verleihen. Dr. Grothe aber weist an der Hand eingehender Untersuchungen nach, daß alle Vertreter der slavischen Rasse in Macedonien, — als welches er die drei türkischen Wilayete Salonichi, Monastir und Ueskub, mit Ausnahme der Sandschaks Novibasar und Elbassan faßt — zusammen nicht viel mehr als ein Viertel der Gesamtbevölkerung Macedoniens ausmachen; nach ihm verteilt sich die letztere auf die einzelnen Rassen und Religionen, wie folgt:

	christliche	mohammedanische
Türken	450 000	
Slaven	700 000	175 000
Albanesen	80 000	300 000
Griechen	600 000	5 000
Walachen	75 000	5 000
Juden	85 000	5 000

Von den 700 000 Slaven entfällt allerdings auf die Bulgaren ein sehr erheblicher Prozentsatz; aber neben ihnen sind alle anderen slavischen Balkanvölker in Macedonien vertreten, und diese wie alle übrigen nichttürkischen Gruppen betreiben jede für sich und alle gegeneinander eine sehr energische nationale Propaganda, deren Hauptsitz bekanntlich die sogen. nationalen, meist „höheren“ Schulen sind. Richtig aufgefaßt ist die macedonische Bewegung, ein Ausläufer der großen nationalen Bewegung, welche zu der Gründung der Balkanstaaten geführt hat, — ein ungelöster und vorläufig unlösbarer Rest; von der letzteren hat sie die antitürkische Tendenz überkommen, — im übrigen aber ist sie in sich so zerspalten und uneins, und man kann Dr. Grothe glauben, daß „die Türken sich durchaus das Verdienst zumessen dürfen, allen einzelnen Nationalitäten gleiches Recht und gleiche Entwicklung verstattet zu haben.“

Aus Briefen v. Roons.

Im Anschluß an die früher aus den Nachlaßpapieren des Generalfeldmarschalls Grafen v. Roon veröffentlichten Briefe bringt das Juliheft der „Deutsch. Revue“ (herausgegeben von R. Fleischer) einige weitere Briefe Roons an seinen Freund v. Felgermann, denselben, für den er seinerzeit als Brautwerber aufgetreten ist. Diesem Freund teilt v. Roon seine eigene Verlobung mit folgenden launigen Worten mit: „Im Jahre des Herrn 1835, am 2. des Septembris, d. i. am Tage der heil. Rahel, erblickte ein friedfertiger Kriegsknecht Albertus de Roon, zugenamset von einigen „Rosamunde“ (!) bei einem Besuche bei seiner Base, seines Vaters Schwester, ein Mägdelein von 17 Jahren, Anna Rogge, so die Enkelin besagter Base, mithin des Kriegsknechts Nichte war. Selbiger hat aber nicht, wie einst Jakobus, der Patriarch, sieben Jahre um Rahel, sondern vielmehr nur zweimal 7 Tage um genanntes Mägdelein gefreit, und sich am 15. Septembris, als am Tage der heil. Constantia — guter Vorbedeutung — mit selbiger förmlich verlobet, so geschehen zu Gr. Tinz bei Liegnitz zur guten Stunde.“ — Da haben Sie die ganze Herrlichkeit! „Gehet hin und tut desgleichen!“ rufe ich auch Ihnen zu, wie Sie sich erinnern werden, — zu einer Zeit, wo gewisse Gründe mir noch Verschwiegenheit auferlegten.“ Nachdem am 2. September 1836 Roons Vermählung erfolgt und sein Hausstand begründet war, versäumte er nicht, dem Freunde auch von allen weiteren, sein junges häusliches Glück betreffenden Ereignissen Kenntnis zu geben. So schreibt er ihm unter dem 19. Mai 1837 mit Bezug auf die zu erwartende Geburt seines ersten Kindes, des jetzigen Grafen v. Roon: „Ich habe viel Arbeit und bin ziemlich fleißig; eine zweite Auflage vom sogen. „großen Roon“ (das bekannte größere geographische Werk) erscheint im Spätherbst; eine andre besorgt meine Frau schon Ende Juni. Gott gebe zu beiden seinen Segen.“ — Auch von der Geburt seines zweiten am 4. Juli 1838 geborenen und nachmals als Hauptmann der Garde-Feldartillerie bei Sedan gefallenen Sohnes unterläßt Roon nicht, dem Freunde Mitteilung zu machen, indem er ihm schreibt: „Anbei erhalten Sie . . . ferner die ohne mein Verschulden Ihnen bisher, wie es scheint, nicht zugegangene Nachricht von einer am 4. Juli erschienenen Miniaturausgabe des „großen Roon“, deren Autorschaft ich indes unbedingt allein in Anspruch nehme, und die sich vor andern Miniaturausgaben durch Lebendigkeit usw. auszeichnet, aber nur in einem Exemplar vorhanden ist, so daß ich meine abwesenden Freunde über ihre Vortrefflichkeit im Dunkeln lassen muß.“

Aus dem Reiche.

Die kaiserlichen Kinder in Kadinen und ihre Gäste, die hessischen Prinzen Friedrich Wilhelm und Max, erhalten täglich ihren Unterricht. Sonnabend beschäftigten sich nach dem Unterricht die Prinzen und die Prinzessin mit dem Formen von Ton. Es wurden Vögel, Nester usw. geformt. Die Prinzessin ging mit Gräfin Keller mit ihren Erzeugnissen zum Ziegeleidirektor Schmidt, um ihn nach seinem Urteil über die geformten Sachen zu befragen. — Reichskanzler Graf Bülow richtete an den neuernannten Kardinal Erzbischof Fischer ein Glückwunschtelegramm. — Die Ernennung des Landrats Blomeyer in Meseritz zum Präsidenten der Ansiedelungskommission für Posen und Westpreußen ist, sicherem Vernehmen der „Schles. Ztg.“ zufolge, nicht mehr zweifelhaft. Herr Blomeyer hat vor Kurzem einen mehrwöchigen Urlaub angetreten und wird in sein bisheriges Amt nicht mehr zurückkehren. — Heut vor sechzig Jahren ist der General der Infanterie z. D. Paul Westerweller von Anthoni, der langjährige Adjutant des verstorbenen Großherzogs Ludwig IV. von Hessen, in den hessischen Militärdienst eingetreten. — In Danzig begann gestern im Beisein des Ministers des Innern Freiherrn v. Hammerstein und des Oberpräsidenten Delbrück unter dem Vorsitze des Landeshauptmanns Hinze-Danzig die Konferenz preußischer Landesdirektoren. Die Verhandlungen sind vertraulicher Natur. — Gestern erschien in der Breslauer Stadtverordnetensitzung der bisherige Oberpräsident Herzog zu Trachenberg, verabschiedete sich von Magistrat und Stadtverordneten und dankte ihnen für das ihm verliehene Ehrenbürgerrecht. Die juristische Fakultät der Breslauer Universität ernannte den Herzog zu ihrem Ehrendoktor. — In Gegenwart des Großherzogs wurde gestern das vom Journalisten- und Schriftstellerverein errichtete Goethe-Denkmal in Darmstadt enthüllt. Die Festrede hielt Prof. Harnack. — Gestern wurde in Gegenwart des Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee in Hannover der Grundstein zu einem neuen Rathause gelegt. — Die Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure wurde gestern in München eröffnet. — Ein Denkmal für Hoffmann v. Fallersleben soll, wie nunmehr feststeht, am 2. August d. J. in Höxter enthüllt werden. Es erhält seinen Stand am Ausgange der Kastanienallee, die von dort nach Corvey führt, und besteht aus einem 4 Meter hohen Granitblock mit dem Medaillonbildnis des Dichters. Letzteres rührt vom Bildhauer Künne in Berlin her. Die Kosten des Denkmals belaufen sich auf 6000 Mark. In Corvey war Hoffmann lange Zeit fürstlicher Bibliothekar. — Im Landtag zu Gotha wurde gestern ein Antrag der Sozialdemokraten wegen Errichtung einer Staatsapotheke abgelehnt. Die königliche Berginspektion in Staßfurt kündigt umfangreiche Arbeiterentlassungen an. Die Ursache hierfür ist der Anschluß neuer Werke an das Kalisyndikat und dadurch verringerter Anteil. — In Eisenach hat sich ein Fräulein Auguste Alfeis erboten, dem deutschen Volk ein Fröbelmuseum zu errichten. Die zur Erwerbung und Bebauung des nötigen Grundstücks erforderlichen Gelder sind von der Dame bereits festgesetzt. Das Fröbelmuseum soll eine Sammlung aller sich auf Fröbel beziehenden Schriften und Fröbel-Erinnerungen enthalten. — In Freiburg i. Br. ist infolge von Lungenentzündung der Major v. Knobelsdorff vom Infanterie-Regiment Nr. 113, Gatte der bekannten Schriftstellerin Nataly v. Eschstruth, gestorben.

Deutschland.

Berlin, 1. Juli. Der Adel hat im neuen Reichstage eine weitere Verminderung erfahren, die allerdings nicht so groß ist wie bei den zwei letzten Wahlen. Er zählt jetzt noch 77 Vertreter gegen 84 am Schlusse des vorigen Reichstags. Im norddeutschen Reichstage saßen dagegen unter 297 Abgeordneten 139 adlige, im ersten deutschen Reichstage unter 382 158, eine Zahl, die 1874 und 1877 auf 136 bezw. 138 sank, um 1878 noch einmal auf 162 zu steigen. Seitdem geht die Zahl mehr und mehr zurück. 1881 und 1884 gab es 145 bezw. 146 Adlige, 1887: 136, 1890: 126, 1893: 102, 1898: 83. Nach Parteien verteilen sich die 77 Adligen des neuen Reichstags folgendermaßen: Konservative 34, Polen 12, Zentrum 10, Welfen 5, Nationalliberale 4, Reichspartei 7, Sozialdemokraten 2, Antisemiten 2.

— Die Kaisermanöver werden, wie die „D. W.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, in der Gegend von Merseburg zwischen den beiden sächsischen Armeekorps (12. und 19.) einerseits und dem preußischen 4. und 9. Korps andererseits stattfinden. Die beiden ersten Tage werden zum kriegsmäßigen Aufmarsch der Korps und zum Zusammenstoß der feindlichen Vortruppen an der Nordwestgrenze Sachsens verwendet. General der Infanterie v. Treitschke, der kommandierende General des 19. Armeekorps, soll den Oberbefehl über die gesamten sächsischen Truppen erhalten. Vom dritten Manövertage ab ist die Uebernahme des Kommandos über die Sachsen durch den Kaiser geplant, und am letzten Tage wird ein Angriff der durch das eine preußische Korps verstärkten sächsischen Armee auf einen markierten Feind, der von dem anderen Korps gestellt wird, stattfinden. Am 15. September, Abends 6 Uhr, gibt König Georg von Sachsen im Leipziger Palmgarten eine Paradetafel zu 300 Gedecken, der der Kaiser beiwohnen wird. Im Anschluß daran findet eine Serenade und Zapfenstreich statt, an dem die gesamten Musikkorps des 19. Armeekorps mit Spielleuten, im Ganzen etwa 1000 Mann, teilzunehmen haben. Gegen 9 Uhr ist der Aufbruch der Majestäten festgesetzt.

— In dem „Sozialistischen Monatshefte“ tritt Eduard Bernstein dafür ein, daß aus der sozialdemokratischen Fraktion einer der Reichstagspräsidenten gewählt würde. Was die Pflichten betrifft, die dem Reichstagspräsidium gegenüber dem Monarchen obliegen, so findet sich Herr Bernstein in folgender Weise damit ab: „Es ist nicht einzusehen, warum der für das Reichstagspräsidium Regel gewordene Gebrauch, dem Reichsoberhaupt bei gewissen Anlässen einen Besuch abzustatten, für die Sozialdemokratie ein Grund sein soll, den Gegnern einen Vorwand für die Uebergehung der Partei bei der Zusammensetzung des Präsidiums zu liefern. Durch solche Formalitäten werden die politischen Grundsätze der Sozialdemokratie in keiner Weise berührt. Sie haben unbestreitbar viel weniger auf sich, als die Treueide zu Gunsten des Monarchen und der monarchischen Verfassungen, welche in den verschiedenen Staaten Deutschlands von den Abgeordneten bei Eintritt in die Landesvertretung geleistet werden müssen und sozialistischerseits auch geleistet worden sind und noch geleistet werden. Die betreffenden Eidesformeln gehen in der Anerkennung der monarchischen Regierungsform als einer gesetzlichen Tatsächlichkeit meist noch weit über das hinaus, was etwa ein Pflichtbesuch beim Monarchen in dieser Hinsicht bedeuten würde.“

— Als einziger bürgerlicher Reichstagsabgeordneter ist in Sachsen der Antisemit Gräfe gewählt worden. Im Verein mit seinen Gesinnungsgenossen sandte Herr Gräfe nun am Abend des Stichwahltages folgendes Telegramm an den König Georg nach Dresden: „Eurer Majestät senden 100 treue Sachsenherzen Gruß und Treuegelöbnis für alle Zeit aus der vom Feinde ungebrochenen Feste des Sachsenlandes. Die Lausitz hält die Treue! Heil! Gräfe, Reichstagsabgeordneter.“ Darauf ist, wie die „Bautzn. Nachr.“ mitteilen, am folgenden Tage ein Antwort-Telegramm des Königs eingelaufen, welches folgenden Wortlaut hat: „Reichstagsabg. Gräfe, Bischofswerda. Heute früh Ihr Telegramm erhalten. Freue mich herzlich über Ihren Sieg und den Sieg der guten Sache in Ihrem Wahlbezirk. Georg.“

— Der Chef des Kreuzergeschwaders, Vizeadmiral Geißler wird im Herbst nach der Heimat zurückkehren. Für ihn übernimmt das Kommando des Kreuzergeschwaders Kontreadmiral von Prittwitz und Gaffron.

— Der Oberwerftdirektor Kapitän z. S. v. Holtzendorff in Danzig ist unter Beförderung zum Kontreadmiral zum zweiten Admiral des in Ostasien stationierten Kreuzergeschwaders ernannt worden. Sein Nachfolger wird Kapitän zur See v. Basse, Kommandant des Linienschiffes „Kaiser Friedrich III.“

— Die Veranschlagung der Betriebseinnahmen und des Ueberschusses der Staatsbahnen für das laufende Rechnungsjahr hat zu einer Zeit schwerer Stockung des Verkehrs

---

Der Arzt.

Roman von J. Kaulbach.

[16] (Nachdruck verboten.)

Ella sprach kein Wort in diesem furchtbaren Schweigen, diesem tatenlosen Warten; sie wagte es nicht, seinem unheimlich fremden Wesen gegenüber; sie starrte ihn nur immer an, wie eine schrecklich verzauberte Erscheinung. Und er — er fühlte diesen fragenden, gequälten Blick auf sich gerichtet und konnte ihr nichts sagen — noch nicht — noch nicht sein eigenes Vernichtungsurteil aussprechen.

Endlich drang die leise Frage an sein Ohr: „Soll ich Ernst rufen?“

Er schüttelte den Kopf; wie Frostschauer durchrieselte es seinen Körper bei der Nennung des Namens Ernst! Nur ihn jetzt nicht sehen müssen, nur ihn nicht, den Urheber all dieses Fürchterlichen!

Da öffnete sich leise die Tür, und Ernst Hendel trat ein. Er erblickte den Arzt, er sah seines Vaters totenähnlichen Körper unter dessen unermüdlich arbeitenden Händen, sah die verstörten, gefurchten Züge Sanders, der seinen Eintritt nicht zu bemerken schien, und sah die mit der Essenz getränkten Tücher, und das ganze beklemmende Bild dieses Krankenzimmers verriet ihm mit einem Schlage das drohende Unglück.

Das heiße Erschrecken, das ihn durchzuckte, raubte ihm alle Vorsicht und Zurückhaltung. „Seit wann steht es so gefährlich mit dem Vater?“

„Seit heute Morgen,“ gab seine Schwester flüsternd zurück, obwohl die Frage an Dr. Sander gerichtet war.

„Die Nacht,“ fuhr Ella fort, „hat er ruhig geschlafen, nachdem Herr Doktor ihm eine Morphiumeinspritzung gemacht hatte; und als ich heut früh bei ihm eintrat, schlief er noch; doch sah er aus wie ein Toter, und sein Atem ging röchelnd. Da habe ich in meiner Herzensangst Herrn Doktor eilig wieder rufen lassen; seitdem bietet er alles auf, den Vater aus seiner totenähnlichen Erstarrung zu erwecken. Er ist selbst ganz außer sich, und scheint sich die Ursache dieser Erstarrung garnicht erklären zu können; — er hat sich schon nach dem Rezept erkundigt — —“

„Was sagst Du?“

„Nach dem Rezept hat er gefragt.“

„Nach dem Rezept? Was soll das heißen?“

Da durchzitterte ein dumpfer, stöhnender Laut das schwüle Gemach und drang erschütternd ins Herz der beiden Geschwister. Ihre Blicke richteten sich dorthin, woher der Laut kam, der noch, als er verhallt war, eine lange, peinvolle Spanne Zeit hindurch wie ein vibrierendes Echo wiederzuhallen schien.

Dr. Sander stand aufrecht neben dem Lager, wo der Tod eben seinen düsteren Sieg errungen hatte. Er öffnete die Lippen, um es auszusprechen; doch die grenzenlose Angst, seine Vernichtung zu verraten, lähmte ihm die Zunge. Er machte eine hoffnungslose Geberde mit der Hand nach dem friedlichen Toten hin.

Ernst Hendels Auge begegnete dem seinen. Sekundenlang sahen die beiden Männer einander feindselig an, bis der Maler den Blick senken mußte vor der stummen Anklage des Arztes.

Und durch des Künstlers Hirn jagte plötzlich wie durch dämonische Eingebung, Ella's Aeußerung: „Dr. Sander hat nach dem Rezept gefragt.“ Warum hatte er das getan. Was bedeutete das? Warum war sein Gesicht entstellt, wie von wahnsinniger Verzweiflung?

„Ich habe getan, was Menschenkräfte vermögen,“ rang es sich endlich matt von Sanders Lippen. „Vergeben Sie mir, daß ich ihn nicht retten konnte.“

Er wollte Ella die Hand reichen. Halb betäubt erhob sie die ihre, um seine ausgestreckte Rechte zu ergreifen. Da trat Ernst dazwischen, mit brutaler, feindseliger Geberde, die erhabene Stille des Todes zerreißend: „Dr. Sander, auf Ihr Ehrenwort: Hat ein Versehen diesen Tod verschuldet?“

Wie ein sausender Schwertstreich traf diese furchtbare Frage das Herz des Arztes.

Einen Augenblick beugte er den Nacken, als wäre er zerschmettert. Dann aber richtete er den Kopf wieder empor.

„Ja,“ gestand er frei. „Ich werde sofort alle Ursachen dieses traurigen Irrtums erforschen. Sobald ich Klarheit habe, werde ich Ihnen Nachricht geben.“

— — — — — — — — — —

Wie von Furien gejagt, stürmte Karl Sander aus dem Hause des Todes fort. Strömender Regen prasselte herab, wahre Fluten über die Straßen ergießend. Die Leute sahen ihm nach, wie er durch das Unwetter rannte, ohne Schirm, den Wassermassen preisgegeben, die er garnicht zu bemerken schien. Nur der einzige, marternde Gedanke jagte ihn vorwärts: das Rezept prüfen! sich überzeugen, wer an diesem unseligen Irrtum Schuld trug. Wenn er der Schuldige war, wenn er die Zahl falsch geschrieben hatte in der wahnsinnigen Aufregung dieser Nacht, — Allmächtiger Gott! Dann war alles aus — alles, seine Ehre — sein Leben. — — —

Die Herren in der Apotheke prallten zurück, als er die Tür aufriß und hereinstürzte, triefend vor Nässe, mit aschfahlem, verstörtem Gesicht. „Wo —“ stieß er keuchend heraus — „wo ist das Rezept, das ich diese Nacht für Regierungsrat Hendel geschrieben habe?“

Man suchte danach und fand es schnell.

Sander riß es aus den Händen des Provisors. Im ersten Augenblick kam ein Aufatmen der Erlösung über seine Lippen. Aber sein Gesicht glättete sich nicht. Gott sei gelobt! Die Zahl war richtig; doch er — er selbst — erkannte kaum seine eigene Schrift. Zittrig, undeutlich waren die Ziffern auf das Papier gekritzelt.

„Wer hat das Rezept gemacht?“ fragte er ruhiger.

Der Provisor Heinrich Meerfeldt trat vor, ein lang aufgeschossener, etwas linkischer Mensch. „Ich hatte den Nachtdienst.“

Stumm reichte Sander ihm das Rezept.

Dann — nach einer Weile — flüsterte er ihm leise ins Ohr, um keinem der anderen Herren irgend etwas zu verraten: „Sie haben sich in der Zahl geirrt.“

Meerfeldt taumelte zurück, wie von einem Keulenschlag getroffen.

Der Arzt forderte ihn auf, ihm in das Zimmer nebenan zu folgen.

Herr Stern, der Chef, erhob sich von seinem Platz am Pult und empfing den Arzt mit großer Verbindlichkeit; doch er erschrak über dessen bleiches, erregtes Gesicht und streifte mit erstauntem Blick den verstört aussehenden jungen Mann. Sander berichtete in Kürze und möglichst schonend für den Provisor das Geschehene. Kaum aber hatte er ausgesprochen, daß Regierungsrat Hendel ein Opfer des furchtbaren Irrtums geworden war, so brach der arme Mench mit einem schneidenden Wehelaut zusammen.

Und in des Doktors Seele erhob sich eine Stimmung, die furchtbar anklagend ihm zuschrie: „Deine Schrift ist undeutlich — Du trägst die größte Schuld!“

Zusammengekauert, hockte der Provisor auf einem Stuhl, unaufhörlich mit monotoner Jammerstimme vor sich hinmurmelnd: „Ich hab' eine falsche Zahl gelesen, mein Gott, ich hab' eine falsche Zahl gelesen!“

Das war für Sander der Richterspruch, unter dem seine Seele Folterpein litt.

Der Prinzipal prüfte die Schrift scharf und eingehend. Er hielt den Arzt sehr hoch, aber er besaß ein stark ausgeprägtes Gerechtigkeitsgefühl, das ihn unparteiisch machte.

Eine beängstigende Stille lag über dem Zimmer; der Regen klatschte stoßweise gegen die Scheiben; nebenan schlug zuweilen die hellklingende Türglocke an, wenn jemand eintrat oder hinausging.

„Waren Sie aufgeregt, Herr Doktor, als Sie das Rezept schrieben?“ fragte jetzt Herr Stern aufschauend und den Arzt fest anblickend.

Der schreckte aus quälenden Gedanken auf und sah verwirrt nach dem Apotheker hin, als hätte er ihn garnicht verstanden.

Herr Stern wiederholte seine Frage: „Ich meine, Sie müssen erregt gewesen sein, während Sie das Rezept geschrieben haben — ich muß gestehen, die Ziffern sind undeutlich — das befremdet mich, weil Ihre gewohnte klare, feste Schrift sonst unter keinen Umständen einen Irrtum zugelassen hätte.“

Noch einmal prüfte Sander selbst seine Schrift. „Ja! Ja! Ja!“ schrie es in ihm, „Du kannst Dich nicht reinwaschen mit der Schuld Anderer, „Deine Schrift ist undeutlich — undeutlich — unleserlich!“ Und er sah, daß die Null hinter der ersten Zahl, in der fieberhaften Hast wie ein Strich hingekritzelt war, den der unglückliche Provisor für eine Eins angesehen hatte.

„Dennoch,“ fuhr Herr Stern fort, zu Heinrich Meerfeld gewandt, der noch immer wie geistesabwesend vor sich hinstöhnte, „dennoch trifft Sie die Schuld, Meerfeldt, da Sie wissen, daß ein Rezept, daß Sie nicht lesen können, überhaupt nicht angefertigt werden darf.“

Da trat aber Sander vor, totenblaß im Gesicht, doch mit entschlossenem Ausdruck: „Nein, Herr Stern, vor meinem Gewissen trifft mich die größte Verantwortung für dieses furchtbare Ereignis; Sie haben Recht — ich habe das Rezept in einem Augenblick höchster Erregung geschrieben — und wenn Herr Meerfeldt die Null für eine Eins hielt — wer kann ihn deshalb verurteilen?“

(Fortsetzung folgt.)

stattgefunden, in welcher auch noch keinerlei sichere Anzeichen auf eine baldige Wendung zum Besseren hindeuteten. Diese Wendung ist inzwischen gegen Ende des vorigen Kalenderjahres eingetreten und dauert erfreulicherweise in ungeschwächtem Maße fort, sodaß die Hoffnung berechtigt ist, es handele sich nicht um eine vorübergehende Wellenbewegung in der Verkehrsentwickelung, sondern um den Wiedereintritt einer dauernden aufsteigenden Bewegung des Verkehrs und demzufolge auch der Einnahmen und Ueberschüsse unserer Staatsbahnen. Trifft diese Voraussetzung zu, so erhellt, daß, da die Betriebseinnahmen auf der Grundlage eines nicht über den Umfang des Jahres 1901 hinausgehenden Verkehrs veranschlagt sind, ein sehr beträchtlicher Ueberschuß der Betriebseinnahmen über den Etatsansatz und ein, wenn auch nicht gleich, so doch verhältnismäßig gleichfalls hoher Mehrüberschuß gegenüber dem Etat in Aussicht steht. Zur Herstellung des Gleichgewichts zwischen den Einnahmen und Ausgaben hat, einschließlich des Bedarfs von 30 Millionen Mark zur Auffüllung des Dispositionsfonds der Eisenbahnverwaltung für unvorhergesehene Ausgaben, die Inanspruchnahme des Staatskredits in Höhe von mehr als 100 Mill. Mark in Aussicht genommen werden müssen. Man wird aber sich nach der gegenwärtigen Entwickelung des Eisenbahnverkehrs der sicheren Hoffnung hingeben dürfen, daß ein sehr beträchtlicher Teil des für 1903 in Aussicht genommenen Anleihebedarfs infolge der erheblichen Verbesserung der Reinerträge der Staatsbahnen überflüssig werden wird.

— Wegen der von Sozialdemokraten vorgenommenen Wahlfälschungen hat der Minister des Innern eine Verfügung erlassen, in der darauf aufmerksam gemacht wird, daß solche Manapulationen mit Gefängnis bis zu 3 Jahren bestraft werden, und die Wahlvorstände darauf hingewiesen werden, daß sie berechtigt sind, eine Legitimation zu verlangen.

— Der Bundesrat stimmte in seiner gestrigen Sitzung dem Ausschußberichte über den Entwurf einer Verordnung, betr. die Erstreckung der für Kauffahrteischiffe geltenden Vorschriften auf die Gouvernementsfahrzeuge der Schutzgebiete sowie dem Ausschußbericht über die Vorlage, betr. den Entwurf abgeänderter Musterstatuten für eine Orts- und eine Betriebs-(Fabrik-)Krankenkasse zu.

Ausland.

In Wien meldet das klerikale „Vaterland", das oft gut unterrichtet ist, der letzte Ministerrat habe einmütig beschlossen, sein Entlassungsgesuch zu überreichen; dieses sei aber vom Kaiser kurzweg abgelehnt worden. Die „N. Fr. Pr." meldet, bloß der Landesverteidigungsminister Welsersheimb und der Landsmannminister Rezek seien gewillt, zurückzutreten. Die „Zeit" nennt bereits als Nachfolger Körbers den Grafen Schönborn, den Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofs (klerikal), und den gewesenen Unterrichtsminister Gautsch. Alle diese Meldungen werden regierungsseitig als gänzlich unbegründet bezeichnet. Weder von einer allgemeinen noch einer partiellen Ministerkrise sei derzeit die Rede. — Nach den Erklärungen des ungarischen Ministerpräsidenten Khuen Hegervary gilt es als sicher, daß der Ausgleich nicht mehr im Sommer zur Verhandlung gelangt, demnach die Tagung des österreichischen Parlaments für den Sommer unterbleibt. Die Rückkehr des Kaisers Franz Josef von Braunau nach Wien, und nicht, wie ursprünglich geplant, nach Ischl, gab zu verschiedenen Kombinationen Veranlassung. Der Kaiser wollte aber nur den Verlauf der ungarischen Angelegenheiten von Wien aus beobachten, und die Entscheidung über die Bestimmung des Zeitpunktes für die Erledigung des Ausgleichs in der Residenz abwarten. Da diese Fragen gelöst worden sind, begibt sich der Kaiser noch diese Woche nach Ischl, womit die politischen Ferien gesichert und jede entscheidende Wendung ausgeschlossen erscheint.

Wie aus Prag gemeldet wird, ließ das Wiener Handelsgericht bei dem böhmischen Landesausschuß die Landtagsdiäten und Reisekosten des Abgeordneten Wolf wegen einer Wechselforderung von 1500 Kronen seitens der Wiener Wechselstube pfänden.

In der Pariser Deputiertenkammer brachte gestern der Minister des Aeußern Delcassé eine Vorlage, betreffend die Bewilligung von 600 000 Franks für die Reise des Präsidenten Loubet nach England und den Empfang des Königs von Italien in Paris ein. Die Vorlage verweist auf die guten Beziehungen zwischen England und Frankreich und zwischen Italien und Frankreich. De Pressensé (Sozialist) empfiehlt als Berichterstatter die Bewilligung der Summe, da die Reisen eine Gewähr für den Frieden böten und beantragt die Dringlichkeit. Diese wird beschlossen. D'Estournelles de Constant, Republikaner, fordert die Regierung auf, das Ihrige zur Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens zu tun, und richtet an die Abgeordneten und Senatoren das Ersuchen, ihr Streben einmütig auf die Einführung eines internationalen Schiedsgerichtsverfahrens zu richten. Frankreich müsse dem Beispiel Rußlands und der südamerikanischen Republiken folgen. Die Vorlage wird hierauf von sämtlichen 486 anwesenden Abgeordneten angenommen.

Wie aus Rom gemeldet wird, machte der Papst gestern früh, nachdem er Lapponi empfangen, in Begleitung des Geheimsekretärs Monsignore Angeli seine erste diesjährige, drei Stunden währende Spazierfahrt in den vatikanischen Gärten. Um elf Uhr kehrte er zurück und empfing eine Anzahl Bischöfe.

In der russischen Gesetzsammlung wird nach einer Meldung der „Köln. Ztg." aus Petersburg vom 29. Juni, die Aufhebung der schwersten Körperstrafen für Verbannte bekannt gemacht. In diesem vom 2. Juni 1903 datierten Gesetz heißt es unter anderm, daß an Strafen, die für Verbrecher bestimmt sind, die zur Zwangsarbeit und zur Ansiedlung ausersehen sind, wegfallen sollen das Scheren des Kopfes, das Prügeln mit Ruten oder Knuten, sowie das Anschmieden an Karren. Außerdem hat das Reglement über die Strafen der Verbannten eine ganze Reihe äußerst humaner Abänderungen erhalten, die ihre Einzelhaft bis auf hundert Tage ansetzen.

Wie eine Depesche des Newyork Herald" aus Washington meldet, stattete Staatssekretär Hay dem russischen Botschafter Grafen Cassini am 28. Juni einen Besuch ab, und äußerte den Wunsch, er möge im Herbst wieder zurückkehren. Es verlautet, das europäische Geschwader der Vereinigten Staaten werde zu einem Besuche in Kronstadt im nächsten Jahre eingeladen werden.

Provinzielle Umschau.

In Grischow bei Treptow a. T. wollte der Hofbesitzersohn Max Hoeft ein Gewehr abschießen, als plötzlich der Lauf platzte und dem H. die Hand bis zum Gelenk vollständig abgerissen wurde. — In Pasewalk feiert am 9. d. Mts. der bisherige Pfarrer der dortigen katholischen Gemeinde, Geistl. Rat und Erzpriester Wilhelm Krätzig, sein 50jähriges Amtsjubiläum und hat derselbe 47 Jahre seiner Amtszeit in Pommern durchlebt. In Pasewalk wird die Feier von allen Gesellschaftskreisen gewürdigt werden, denn Herr Krätzig hat sich auch bei der evangelischen Bevölkerung durch sein persönliches Auftreten nur Freunde erworben. In seiner seelsorgerischen Tätigkeit sei hervorgehoben, daß derselbe in Pasewalk eine Kirche, ein Pfarrhaus und eine Schule erbaut, außerdem auch die Missionsstationen Anklam und Strasburg neu gegründet hat. Am Jubeltage wird von Seiten der Bevölkerung eine „Krätzig-Stiftung" ins Leben gerufen werden, in Gestalt einer Anstalt, in der arme auswärtige Kinder, die den katholischen Konfirmandenunterricht in Pasewalk besuchen, eine dauernde Zufluchtsstätte finden. — An dem hinterpommerschen Gesangsfeste, welches am nächsten Sonnabend, Sonntag und Montag in Neustettin stattfindet, nehmen 23 Vereine mit ca. 500 Sängern teil. — Bei dem in Köslin abgehaltenen 19. hinterpommerschen Provinzial-Schützenfest wurde mit 57 Ringen der Schlossermeister Vonell-Körlin a. P. Provinzial-Schützenkönig. — In Kolberg und verschiedenen Orten der Umgegend ist im vorigen Jahre mehrfach die granulose Augenkrankheit bei den Schulkindern aufgetreten. In Kolberg selbst leiden in diesem Jahre noch 41 Schüler an der Krankheit und 11 sind derselben verdächtig. Infolgedessen beschäftigten sich die Stadtverordneten in der letzten Sitzung mit der Angelegenheit und beschlossen, sechs Knaben, welche schwer erkrankt sind, im Krankenhause unentgeltlich behandeln zu lassen und für die Behandlung der übrigen Kinder dem Dr. Fabian 300 Mark zu bewilligen. — In Ahlbeck waren bis zum 28. Juni 1682 Kurgäste angemeldet.

Gerichts-Zeitung.

— Eine Familientragödie entrollte gestern eine Verhandlung wegen versuchten Mordes gegen die Arbeiterfrau Auguste Schwertfeger aus Spandau vor dem Schwurgericht des Berliner Landgerichts. Die Angeklagte hat ihren jetzigen Mann im Jahre 1890 geheiratet. Das Zusammenleben wurde besonders dadurch getrübt, daß der Ehemann von Eifersucht geplagt wurde. Am 20. Januar d. J. war ein früherer Schlafbursche Kabaczinski in die Wohnung gekommen, um einige zurückgelassene Wäschestücke zu holen, als sich dieser allein mit der Angeklagten in der Stube befand, hörten sie die Tritte des unvermutet heimkehrenden Ehemannes auf der Treppe. Die Angeklagte befürchtete einen heftigen Auftritt und in ihrer Angst verriegelte sie die Stubentür von innen. Als der Ehemann klopfte und in heftigem Tone Einlaß begehrte, verlor auch Kabaczinski die Besinnung. In Eile raffte er die in der Stube vorhandenen Bettücher zusammen, fertigte durch Aneinanderknüpfen der einzelnen Stücke eine Art Seil daraus, befestigte es am Fensterkreuz und ließ sich vom dritten Stock daran auf die Straße hinab. Die Verbindung war aber der Last nicht gewachsen, Kabaczinski stürzte hinab und blieb auf dem Hofe liegen. Er hatte einen Oberschenkelbruch und schwere innere Verletzungen erlitten. Er muß sich noch heute beim Gehen zweier Stöcke bedienen. Zwischen den Eheleuten kam es dann oben zu einem heftigen Auftritt. Schwertfeger verlangte, daß seine Frau sofort ihre Sachen packen und die Wohnung verlassen solle. Die Angeklagte wurde hierüber höchst unglücklich, und als ihre Versöhnungsversuche erfolglos waren, faßte sie einen verzweifelten Entschluß. Sie beschloß, mit ihrem Pflegekind, dem sie sehr zugetan war, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Sie kaufte sich einen Revolver, den sie vom Verkäufer laden ließ. Dann irrte sie mehrere Stunden ziellos umher und begab sich am Abend wieder nach der Wohnung. Noch einmal machte sie einen Versöhnungsversuch, der aber wieder von ihrem Ehemanne abgelehnt wurde. Am folgenden Morgen trat plötzlich die Angeklagte, den gespannten Revolver in der Hand haltend, vor ihr bereits zum Schulgang angekleidetes Pflegekind. „Willst du mit Muttern sterben?" „Nein, ich will noch nicht sterben!" rief das Kind entsetzt und hob gleichzeitig zur Abwehr die Arme in die Höhe. Nur diesem Umstande war es zu verdanken, daß die Kleine mit dem Leben davonkam, denn in demselben Augenblick gab die Angeklagte zwei Schüsse auf das Kind ab, welche den Arm trafen. Dann richtete die Angeklagte die Waffe gegen sich selbst. Von vier abgegebenen Schüssen trafen sie nur zwei, welche sie auch nur leicht verletzten. Sie wie das Kind sind vollständig genesen. Durch die Beweisaufnahme wurde dargetan, daß der Verdacht der ehelichen Untreue, den Schwertfeger gegen die Angeklagte gehegt, völlig unbegründet war. Inbetreff ihres Geisteszustandes begutachtete der Sachverständige, daß die Angeklagte, die hysterisch sei, sich bei Begehung der Tat in großer Erregung befunden habe, ihr Geist aber keineswegs bis zur Unzurechnungsfähigkeit gestört gewesen sei. Als der Angeklagten der zur Tat benutzte Revolver vorgehalten wurde, wandte sie sich schaudernd ab und sank laut jammernd auf ihren Stuhl nieder. Der Staatsanwalt ließ trotz des Gutachtens die Anklage wegen versuchten Mordes fallen und plädierte nur auf vorsätzliche Tötung, da nicht anzunehmen sei, daß die Tat mit Ueberlegung begonnen wurde. Auch seien der Angeklagten bei der ganzen Sachlage mildernde Umstände zuzubilligen. Der Spruch der Geschworenen lautete auf Nichtschuldig, sämtliche Fragen wurden verneint. Der Verteidiger hatte ausgeführt, daß die Angeklagte sich infolge der ungeheuren seelischen und körperlichen Erregung im Zustande völliger Unzurechnungsfähigkeit befunden habe. Die Angeklagte wurde freigesprochen.

— Die Frage, ob dem Gläubiger das Recht zusteht, den Gerichtsvollzieher bei der Zwangsvollstreckung in die Wohnung des Schuldners zu begleiten und darin zu verweilen, muß unbedingt bejaht werden. Die zur Beratung des Entwurfs der Deutschen Zivilprozeßordnung niedergesetzte Justizkommission hat ausdrücklich anerkannt, daß der Gläubiger befugt sei, den Gerichtsvollzieher zu begleiten oder von einem Bevollmächtigten begleiten zu lassen, und zwar aus der Erwägung heraus, daß im Falle der Herausgabe einer bestimmten körperlichen Sache die Anwesenheit des Gläubigers häufig schon wegen der Feststellung der Identität unentbehrlich ist und, wenn es sich um Zwangsvollstreckung wegen einer Geldforderung handelt, gleichfalls für den Gläubiger das lebhafteste Interesse vorliegt, beim Pfändungsakte zugegen zu sein und die Tätigkeit des Gerichtsvollziehers zu überwachen. Keineswegs aber hat der Gläubiger, wie Oberlandesgerichtsrat Reinhard-Dresden in der „Deutschen Juristen-Zeitung" ausführt, ein unbegrenztes Recht zum Betreten der Wohnung des Schuldners. Er darf den Gerichtsvollzieher begleiten, um ihn zu überwachen und ihn mit den nach Lage der Sache nötigen Informationen zu versehen. Er darf aber nicht selbst Handlungen vornehmen, die sich als Ausübung der staatlichen Zwangsgewalt darstellen. Er darf nicht selbst die Behältnisse des Schuldners durchsuchen, er darf auch nicht seine Anwesenheit zu Beleidigungen, zu Tätlichkeiten und Drohungen oder zu unerlaubten Pressionen mißbrauchen. Indem § 123 des Str.-G.-B. dem Schuldner diesen Schutz gegen die Gefahr des Diebstahls, der Sachbeschädigung, der Urkundenvernichtung ꝛc. seitens des Gläubigers gewährt, dürften die schutzwürdigen Interessen sowohl des Gläubigers wie des Schuldners gleichmäßig berücksichtigt sein. Zugleich ist damit die Möglichkeit gegeben, den zahlreichen Ausschreitungen gewisser Gläubiger, namentlich mancher gewerbsmäßiger Forderungsaufkäufer, einen wirksamen Riegel vorzuschieben.

— Vor dem Schwurgericht des Berliner Landgerichts II wurde gestern der Steinträger Hermann Gutta, der seinen Bruder am 4. April d. J. aus geringfügiger Ursache erstochen hat, wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt.

— Das Reichsgericht verwarf die Revision des Grafen Pückler-Klein-Tschirne gegen seine vom Berliner Landgericht I ausgesprochene Verurteilung wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten und Beleidigung des Sanitätsrats Dr. Neumann-Glogau, ordnete aber hinsichtlich seiner Freisprechung von der Anklage der Beleidigung der Glogauer Juden eine neue Verhandlung an.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 1. Juli. Von den Herren Vorstehern der Kaufmannschaft ist Herr Handelslehrer M. Krüger hierselbst gestern als Bücherrevisor für außergerichtliche Angelegenheiten bestellt und vereidet worden.

— Im Elysium-Theater gelangt morgen Donnerstag bei kleinen Preisen „Das Glück im Winkel" zur Aufführung, Freitag folgt Gerhart Hauptmanns „Versunkene Glocke" und am Sonnabend geht auf vielseitigen Wunsch nochmals bei kleinen Preisen „Mein Leopold" mit Herrn Sandhage als „Weigelt" in Scene.

— Ueber das Vermögen des Kaufmanns Richard Reinhart, in Firma „Richard Reinhart, Erste Konserven-Fabrik", hierselbst, ist das Konkursverfahren eröffnet.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat auf den Bericht der Eisenbahndirektion Berlin betr. Tragfedern für Lokomotiven bestimmt, daß die Treib- und Kuppelachsen der sämtlichen Schnellzug- und Personenzuglokomotiven, deren Höchstgeschwindigkeit mehr als 75 Kilometer in der Stunde beträgt, in Zukunft Tragfedern von 1200 Millimetern Länge erhalten. Es steht nichts im Wege, diese Federn auch bei den nicht in Drehgestellen laufenden übrigen Achsen anzuwenden, sofern sie ohne Schwierigkeit hierfür verwendet werden können.

— Die nächste Berufs- und Gewerbestatistik ist nunmehr bestimmt für das Jahr 1905 festgesetzt. Die Vorbereitungen dazu werden alsbald vom Reichsstatistischen Amt in Angriff genommen. Erfolgreich können sie dadurch unterstützt werden, wenn dem genannten Amt praktische Vorschläge zur Vereinfachung und dabei zur Vervollkommnung dieser wichtigen Statistik aus allen Berufs- und Gewerbekreisen unterbreitet werden.

— An Geschenken wurden zugewiesen: der Kirche zu Grumsdorf, Synode Bublitz, durch freiwillige Gaben der Gemeinde unter namhafter Beihilfe des Kirchenpatrons, Hauptmann von Jordan, ein Harmonium; der Kirche zu Althagen, Synode Ueckermünde, von den verstorbenen Gottlieb Pust'schen Eheleuten ein Legat von 600 Mark unter der Bedingung der Pflege von vier Gräbern 25 Jahre nach dem Tode des letztlebenden Familiengliedes; der Kirche zu Misdroy, Synode Wollin, von Fräulein Christfriede v. Wedel-Parlow fünf gemalte, bunte Kirchenfenster im Werte von 1200 Mark; der Predigtstation Battin, Synode Belgard, von der Familie des Rittergutsbesitzers Hosemann auf Battin eine Bekleidung aus schwarzem Tuch um das Lehrerpult, dazu ein Kanzelpult und eine Kanzelpultdecke aus schwarzem Samt mit weißseidener Borte und dem selbstgestickten Spruch: „Ehre sei Gott in der Höhe"; der Kirche zu Mulkenthin, Synode Stargard in Pomm., von dem Rittergutsbesitzer Havemann zu Mulkenthin b. aus Anlaß der Konfirmation seines Sohnes: zwei große, sehr wertvolle gemalte Kirchenfenster einschließlich der Schutzgitter. Das eine Bild stellt dar: den 12jährigen Jesus im Tempel, das andere: „Lasset die Kindlein zu mir kommen", von Frau Rittergutsbesitzer Klara Havemann, geb. Haase, eine wertvolle bronzene Taufkanne und die Kosten für die Aufarbeitung des alten der Kirche gehörenden bronzenen Taufbeckens, von einer alten ungenannten Freundin der Kirche eine schwarzsamtne selbstgearbeitete Tauffsteindecke mit silbernen Fransen, von dem Kirchen-Aeltesten und Eigentümer August Uecker und seiner Ehefrau zu Mulkenthin-Carmersfelde aus Anlaß ihrer silbernen Hochzeit zwei große Altarlichte, von dem Halbbauern und Gastwirt Wilhelm Zahn zu Mulkenthin-Carmersfelde zum Dank für Gesundung von schwerer Krankheit: 2 große Altarlichte; der Kirche zu Stolzenhagen, Synode Stettin Land, vom Generaldirektor Grau aus Anlaß der Einsegnung seiner Tochter zwei bronzene Altarleuchter mit Wachslichten, von Robert Dittmer 150 Mark zur Beschaffung eines neuen Kronleuchters, durch Sammlungen bei den Gemeindegliedern zur Wiederherstellung des alten Kronleuchters 60 Mark; der St. Marienkirche zu Stolp in Pomm. von Fräulein Martha Hecker eine weiße mit gelber Seide gestickte Altardecke zur Benutzung bei dem Kindergottesdienst.

* Heute trafen hier Reserven zur Ableistung einer vierzehntägigen Uebung ein. Letztere pflegte sonst bereits Mitte Juni abgehalten zu werden, im Hinblick auf die Reichstagswahlen erfolgte jedoch in diesem Jahre eine Verschiebung.

* Der provisorisch in der Schillerstraße eingerichtete Droschkenhalteplatz ist jetzt nach der Friedrich-Karlstraße, südliche Fahrbahn, zwischen Moltke und Pölitzerstraße, verlegt worden.

* Ein auf dem Grundstück Hohenzollernstraße 6 eingestelltes Pferd des Korkenfabrikanten Fr. Dücker ist an Räude erkrankt.

* Vor einiger Zeit berichteten wir, daß in der Pelzerstraße ein Oekonomiehandwerker abgefaßt worden sei, der kleine Mädchen durch Geschenke an sich lockte, um dann auf einem Hausflur die Kinder in unsittlicher Weise zu mißbrauchen. Gestern mußte dieser Mensch, der Schuhmacher Jacobsohn vom Bekleidungsamt des zweiten Armeekorps, vor dem Kriegsgericht der 3. Division erscheinen und wurde er wegen Sittlichkeitsverbrechens zu zwei Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt.

* Heute, in der zehnten Vormittagsstunde, wurde die Feuerwehr nach der Apfelallee gerufen, woselbst das Gras der Eisenbahnböschung an der Jesenitzer Strecke in Brand geraten war.

* Auf dem Hofe des Hauses Breitestr. 7 spielten gestern Abend mehrere Knaben an einer dort abgestellten alten Maschine. Dabei löste sich ein schwerer Hebel und traf den Kopf eines siebenjährigen Jungen, der infolgedessen lebensgefährliche Verletzungen davontrug. Der verunglückte Knabe fand in der Kinderheilanstalt Aufnahme.

* Gewarnt wird vor einer Schwindlerin, die sich hier bei vertrauensseligen Leuten eingeführt, angeblich um Grüße von außerhalb wohnhaften Verwandten zu überbringen. Im Laufe der sich entspinnenden Unterhaltung beklagt dann die Fremde den

Berliner Börse
vom 30. Juni 1903.

Wechsel.

Amsterdam	8Tg.	—,—
Brüssel	8Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10Tg.	—,—
Kopenhagen	8Tg.	—,—
London	8Tg.	—,—
do.	3Mt.	—,—
Madrid	14Tg.	—,—
New-York	vista	—,—
Paris	8Tg.	—,—
do.	2Mt.	—,—
Wien	8Tg.	85,10 G
do.	2Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8Tg.	—,—
Italien. Plätze	10Tg.	—,—
St. Petersburg	8Tg.	—,—
do	3Mt.	—,—
Warschau	8Tg.	—,—

Bankdiskont 4. Lombard 5.

Geldsorten.

Sovereigns	20,34 G
20 Francs-Stücke	16,295
Gold-Dollars	4,19
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,1675
Belgische „	81,00
Englische Bankn.	20,38
Französische „	81,15 G
Holländische „	168,75
Oesterreich. „	85,30 B
Russische „	216,05
Zollcoup. 100 R.	323,60 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 M. 1 öst. Gold-Gld. = 2 M. 1 Gld. öst. W. = 1,70 M. 1 Gld. holl. W. = 1,70 M. 1 Goldrubel = 3,20 M. 1 Dollar = 4,20 M. 1 Livre Sterl. = 20,40 M. 1 Rubel = 2,16 M.

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	101,90 G
„ „	3½	102,00 G
„ „	3	91,50 B
Preuß. Consol. Anl. c.	3½	101,80 G
„ „	3½	101,80 G
„ „	3	91,40 G

D. Reichs-Schatz 1900	4	100,50 G
Barmer Stadt-Anl.	4	102,60 G
Berliner „ 1898	3½	100,20 G
Breslauer „	3½	100,25 B
Casseler „	3½	100,10 G
Dortmunder „	3½	99,80 G
Düsseldorfer „	3½	99,75
Duisburger „	3½	99,75 G
Elberfelder „	4	103,40
Essener „	3½	99,80 G
Halberstädter „ 1897	3½	100,20 B
Hallesche „ 1886	3½	99,90 B
Hann. Prov.-Obl.	3½	—,—
„ Stadt-Anleihe	3½	—,—
Kölner „	4	103,20
Magdeburger „	3½	99,70 G
Ostpr. Prov.-Anl.	3½	99,40 G
Pommersche „	3½	99,75 G
Posener „	3½	—,—
	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	100,60
„ Ser. 19	3½	100,75
„ „ 18	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3½	100,20
„ „	3	91,50 G
Westpr. „	3½	99,60
Berl. Pfandbriefe	5	118,00 G
„ „	4½	112,00 G
„ „	4	105,80 G
„ „	3½	102,90 G
Kur- u. Neum. neue	3½	100,70 G
Landsch.Centr.-Pfdb.	4	102,75 B
„ „	3½	100,20 G
„ „	3	89,40 G
Ostpreußische „	4	105,20 B
„	3	90,00
Pommersche „	3½	99,60 G
„	3	90,00 B
Posensche 6—10 „	4	102,80 G
„ Serie A.	3	89,80
„ C.	3½	99,75 G
Sächsische „	4	103,20 G
„	3½	100,10 G
„ landschaftl. „	3	90,00 B
Schles.altlandsch. „	4	—,—
„	3½	—,—
„ landsch. neue „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	104,50 G
„	3½	—,—
„	3	89,60 G
Westfälische „	4	103,90 G
„ „	3½	99,60 B
„ „	3	89,60 G
Westpr. ritterschl. „	3½	100,50 G
„ „ I.	3	89,60 G
Hann. Rentenbriefe	4	—,—
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	—,—

Kur.-u.Nm.Rentenbr.	4	103,70 G
„ „	3½	—,—
Pommersche „	4	103,70 G
„ „	3½	100,00 G
Posensche „	4	103,75 G
„ „	3½	100,00 G
Preußische „	4	103,70 G
„ „	3½	100,10 B
Rhein. u. Westf. „	4	—,—
„ „	3½	100,10 G
Sächsische „	4	103,70 G
Schlesische „	4	103,20 G
„ „	3½	100,10 G
Schlesw.-Holst. „	4	103,30 G
„ „	3½	100,00 G
Braunsch.-Lüneb.Sch.	3½	—,—
Bremer Anleihe 1899	3½	100,50 G
Hamb. Staats-Anl.	3	89,75
„ „ amort.	3	89,70
Sächs. Staats-Anl.	3½	100,80 G
„ Staats-Rente	3	90,00 B

Deutsche Lospapiere.

Ansb.-Gunzh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	35,50
Bad. Präm.-Anleihe	4	145,50 G
Bayer. „	4	—,—
Brnschw. 20 Thl.-L.	—	139,60
Köln-Mind. Präm.	3½	136,30
Hamb. 50 Thlr.-L.	3	140,00
Lübecker	3½	149,50
Meininger 7 Gld.-L.	—	31 90
Oldenb. 40 Thl.-L.	3	131,0

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anl.	5	94,50 G
„ innere „	4½	86,00 G
Chilen. Gold-Anl.	4½	93,25 B
Chines. Staats „	5½	—,—
„ 1895 „	6	104,50 G
„ 1896 „	5	100,60
„ 1898 „	4½	92,75 B
Finländische Loose	—	87,75
Griechische Anleihe	1,60	42,90 G
„ Monop.-Anl.	1,75	45,10 G
„ Gold- „	1,60	40,80 G
Italienische Rente	4	103,60 G
Mexikan. Anleihe kl.	5	101,30
Oesterr. Gold-Rente	4	102,90 G
„ Papier- „	4⅕	—,—
Barletta-Loose	—	19,30 G
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	95,50 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ Stadt	6	48,00 G
Lissabon. Stadt-Anl.	4	81,75 B

Oesterr. Silb.-Rente	4⅕	100,40 G
„ Staatssch. (Lok.)	3	83,10 G
„ 1860er Loose	4	154,40
„ 1864er „	—	424,00 B
Portug.St.-Anl. 4½	—	51,60 G
Rumän.Staats-Obl.	5	98,90 G
„ „ 1889	4	86,60 G
Russ. cons. Anl. 1880	4	100,25
„ Gold- „ 1894	3½	—,—
„ Staats-Rente	4	98,40 G
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,—
„ „ 1866	5	—,—
„ Staats-Obl.	3,8	96,70 B
Spanische Schuld	4	89,75
Türkische Anleihe	1	—,—
„ Administr.	5	90,30 G
„ 400 Frcs.-L.	—	131,60
Ungar. Gold-Rente	4	101,80 G
„ Kronen-Rente	4	99,80
„ Staats-R. 1897	3½	91,30 G
Schwed. Hyp. 1904	4	100,70 B
Serb. Gold-Pfdbr.	5	100,40 G
„ amort. St.-A.	4	77,10 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anh.-Dessau Pfdbr.	4	—,—
Bsch.-Hann. 16. 17.	4	101,10 G
„ unk. 1905 18	4	101,50 G
„ 1, 10. 11	3½	97,00 G
„ 2—9.12—15	3½	95,75 G
„ 19	3½	95,70 G
„ „ 1910 20	3½	96,80 G
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	—,—
„	4	101,60 G
Gothaer Gr. Pr.-Pf. 1	3½	121,60 G
„ „ „ 2	3½	110,10 B
„ „ „ 6	4	100,50 G
„ „ „ 5	3½	98,00 G
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	—,—
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	100,70 G
„ alte	3½	96,70 G
Hann. Bodcrd.-Pfdb.	3¾	99,50 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	102,20 G
Meckl.-Str.H.-B.-Pf.	4	70,00 G
„	3½	63,00 G
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	97,70 G
„ Präm.- „	4	135,00 G
Mitteld. Bodcrd.-Pf.	3½	97,00 G
„ „ 8	4	101,20 G
Nordd. Gr.-Cred. 8	4	100,20 G
„ „ 9	3½	97,30 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	88,10 G
„ „ 11. 12	4	—,—
„ „ 2. 8	3½	—,—
Pr. Bodcrd.-Pfdbr.	5	113,00 G
„ „ 4	4½	114,75 G
„ „ 10	4½	111,75 G

Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	97,50 G
„ „ 1909	4	103,00 G
„ Com.-	3½	104,90 G
Pr. Hyp.-Akt.-Bank	4½	—,—
„	4	—,—
Pr. Pfandbr.-Bank	3½	96,50 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	100,50 G
„ -Westf.B.-Cr.	4	100,60 G
Sächs.Bodcrd.-Pfdb.	3½	99,50 G
Schles. „	4	100,90
Schwzb. Hypb.-Pfdb.	4	101,50 G
„	3½	98,50 G
Westd. Bodencredit	4	101,30 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	107,75 G
„	4	—,—
„ „	3½	95,90 G
„ „	3	88,00 G

Deutsche Eisenbahn St.-Act.

Aachen-Mastricht	—,—
Altdamm-Colberg	123,25 G
Brnschw. Landeseisenb.	127,75 G
Crefelder	86,75 G
Dortmund-Cron.-Ensch.	—,—
Eutin-Lübeck	—,—
Halberstadt-Blankenb.	110,00 B
Königsberg-Cranz	118,50 G
Lübeck-Büchen	164,25 G
Marienburg-Mlawka	—,—
Ostpreußische Südbahn	—,—

Deutsche Eisenbahn St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	84,25 G
Liegnitz-Rawitsch	—,—
Marienburg-Mlawka	—,—
Ostpreußische Südbahn	111,50 G

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	119,00 B
Allgem. Deutsche Klub.	44,40
„ Lok.- u. Strb.	142,10 G
Barmen-Elberfelder	153,90
Bochum-Gelsenkirchener	121,60 G
Braunschweiger	—,—
Breslauer Elektr.	110,60 G
„ Straßenbahn	155,00 B
Elektr. Hochbahn	122,90 G
Gr. Berliner Straßenb.	200,00 G
Hamburger „	170,25 G
Magdeburger „	127,75 G
Stettiner „	122,60 G

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	99,60 G
Bergisch-Märkische	100,00 G
Braunschweiger	—,—
„ Landeseisenb.	—,—
Dortmund-Gron.-Ensch.	99,60 G
Halberstadt-Blankenb	100,00
Magdeburg-Wittenberge	91,40
Stargard-Küstrin 3½%	99,75

Schiffahrts-Actien.

Argo Dampfschiff	66,00 G
Breslauer Rhederei	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	102,60
Hansa, Dampfschifff.	118,00 G
Kette, D. Elbschifff.	67,25 G
Neue Stett. Dampfer-Co.	60,50 G
Norddeutscher Lloyd	99,50
Schles. Dampfer-Co.	73,00 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	—,—
Bergisch-Märkische Bank	155,75 G
Berliner Bank	91,80 G
„ Handels-Ges.	154,00 G
Braunschw. Bank	117,50 G
Breslauer Diskont-Bank	107,50 G
Chemnitzer Bank-Verein	97,00 B
Comm.- u. Diskont-Bank	118,60 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	135,90 G
Deutsche Bank	209,60
„ Genossensch.-Bank	100,00 G
Disconto-Comm.	186,25 G
Gothaer Grundkred.-B.	140,00 B
Hamb. Hypotheken-Bank	159,20 G
Hannoversche Bank	124,75
Kieler „	—,—
Kölner Wechslerbank	99,50 G
Königsb. Vereins-Bank	112,10 G
Leipziger Bank	0,60 G
„ Credit-Anstalt	172,10 G
Magdeb. Bank-Verein	122,60 G
„ Privatbank	94,00 G
Mecklenburg. Bank 40%	122,10 G
„ Hyp.-Bank	201,75 G
Meckl.-Str. Hyp.-Bank	—,—
Meining. Hyp.-B. 90%	141,50 G
Mitteld. Bodencredit	90,50 B
„ Credit-Bank	113,80 G
Nationalbank für Dtschl.	119,50 G
Nordd. Creditanstalt	102,10 G
„ Grundcredit	100,30 G
Oesterr. Creditbank	209,20
Pomm. Hypoth.-Bank	—,—
Preuß. Bodencred.- „	146,60 B
„ Centr.-Boden- „	181,00 G
„ Hypoth.-Akt.- „	110,40 G
„ Pfandbrief- „	135,30 B
Reichsbank	151,70 B
Rheinische Bank	89,10 G
Sächsische „	—,—
Westdeutsche „	93,50 B
Westfälische „	114,50 G

Industrie-Actien.

Brauereien	Berliner Union	108,25
	Bock	157,00 G
	Böhm. Brauhaus	190,10
	Bolle Weißbier	69,00
	Landré	195,00 G
	Patzenhofer	220,40 G
	Pfefferberg	242,50 G
	Schöneberg Schl.	171,75 G
	Schultheiß	236,25 G
	Bochumer	124,00 G
	Germania Dortm.	201,00 G

Accumulatoren-Fabrik	143,25 G
Allg. Berl. Omnibus	218,50 G
Allg. Elektr.-Gesellsch.	181,25 G
Aluminium-Industrie	189,75 G
Anglo-Central-Guano	95,50 G
Anhalt Kohlenwerke	67,10 G
Berl. Elektricit.-Werke	191,75 G
„ Packetfahrt	54,00 G
Berzelius Bergwerk	94,75
Bielefeld. Masch.	272,00 B
Bismarckhütte	228 00 G
Bochumer Bergwerk	69,75
„ Gußstahlwerke	177,25
Brnschw. Kohlenwerke	157,00 G
Bredower Zuckerfabrik	60,00 G
Breslauer Oelfabrik	63,75 G
Chemische Fabrik Buckau	119,25 G
Concordia Bergbau	302,00 G
Deutsche Gasglühlicht	180,00 G
„ Spiegelglas	178,00 B
„ Steinzeug	262,00 G
„ Waffen u. M.	201,75 G
Donnersmark-Hütte	212,00 G
Dortmund Union	75,75
Dynamite Trust	148,90
Egestorff Salzwerke	135,25 G
Fraustädter Zuckerfabr.	149,10
Gesellsch. f. elektr. Unt.	86,80 G
Gladbacher Woll.-Ind.	88,00 B
Görlitzer Eisenbahnbed.	215,00 G
„ Masch. conv.	159,25 G
Hamb. Elektr.-Werke	147,00 G
Hannov. Bau-St.-Pr.	80,75 G
Hannov. Masch.-Pr.	310,00 G
Hibernia Bergw.-Ges.	179,60 B
Hirschberger Leder	132,10 G
„ Maschinen	—,—
Höchster Farbwerke	365,25 G
Hörderhütte conv. neue	—,—
Hoffmann Stärke	184,00 G
Hofmann Waggon	200,00 G
Ilse Bergbau	192,50 G
Köln. Bergwerke	368,25 G
König Wilhelm conv.	215,50 G
„ St.-Pr.	293,00 G
Lauchhammer	114,70
Laurahütte	223,40 B
Ludwig Löwe u. Co.	248,50 G
Magdeb. Allg. Gas	134,00 G
„ Baubank	87,30 G
„ Bergwerk	—,—
„ „ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	103,50 G
Nähmaschinenfbr. Koch	167,50 G
Norddeutsche Eiswerke	62,20 G
„ Gummi	88,10 G
„ Jute-Sp.	109,50 G
Nordstern Bergwerk	254,00 G
Oberschles. Chamotte	139,00 G
„ Eisenb.-Bedarf	109,00 G
„ Eisen-Industrie	99,00
„ Kokswerke	122,00 G
„ Portl.-Cement	108,60
Oppeln. Portl.-Cement	117,50 G
Osnabrücker Kupfer	82,75 B
Phönix Bergwerk	128,10 G
Pos. Sprit-Akt.-Ges.	221,50 G
Rhein-Nassau Bergwerk	168,00 G
„ Metallwerk	59,00 B
„ Stahlwerk	162,10 G
„ Industrie	116,00 G
Rhein.-Westf. Kalkw.	117,50 G
Sächsische Gußst. Döhl	—,—
Schering Chem. Fabrik	223,50 G
Schles. Bergb. Zink	367,75
„ Elektr.- u. Gasg.	121,00 G
„ Kohlenwerk	16,20
„ Portl.-Cement	159,00 G
Siemens u. Halske	127,00 G
Stettin-Bredow Cem.	129,75 B
„ Chamotte	275,00 G
„ Elektric.-Werke	140,00 G
„ Gristow	—,—
„ Vulkan B.	204,50 G
Stoewer Nähmaschin.	135,60 G
Stolberger Zink.	136,30 G
„ St.-Pr.	—,—
Stralsund. Spielkarten	119,25 G
Union Chem. Fabrik	139,90 G
„ Elektricit.-Ges.	117,00 G
Varziner Papierfabrik	194,50 G
Victoria Fahrrad	60,00 G

Verlust ihres Reisegeldes, wodurch sie in große Bedrängnis geraten sei, und gelingt es ihr dann meist, ein Darlehn zu erhalten.

Deutsche Schiffsbesatzungen.

Zwecks Begründung einer eigenen Invaliden-, Witwen- und Waisenkasse hat die Deutsche See-Berufsgenossenschaft eine genaue Personalstatistik der Besatzungen deutscher Schiffe aufgenommen. Dabei wurden die persönlichen Verhältnisse von 47 780 Mann ermittelt, während die Zahl aller bei der Genossenschaft Versicherten 52 816 beträgt. Von ersteren gehörten 42 952 Personen der weißen Rasse an, von denen 39 034 Reichsdeutsche und 3918 Ausländer waren. Bei den letzteren stehen die stammverwandten Elemente der Skandinavier (516 Schweden, 310 Norweger, 507 Dänen, 101 Finnländer), Holländer (655), Schweizer (174), Oesterreicher (225) durchaus voran. Außer diesen sind nur noch die Italiener (559), Nordamerikaner (142), Südamerikaner (65), Spanier (49), Portugiesen (41), Belgier (74), Engländer (167) und Russen (243) mit nennenswerten Zahlen beteiligt. Dabei ist einmal zu berücksichtigen, daß eine Anzahl deutscher Schiffe in ganz ausländischen Linien, z. B. zwischen Italien und Nordamerika, zwischen Nordamerika und Westindien ꝛc., beschäftigt sind und dort auf die verfügbaren Mannschaften und insbesondere in der Auswahl des Bedienungspersonals auf die Bedürfnisse der Reisenden Rücksicht genommen werden muß; anderseits ist zu beachten, daß gerade für die tüchtigen Elemente der kleineren Nationen der zeitweilige Dienst auf deutschen Fahrzeugen als ein wesentliches Mittel der Berufsausbildung und der Vervollkommnung gilt. Die farbige Mannschaft der deutschen Dampfer (4828 Mann) setzt sich zusammen aus 3082 Chinesen, 1217 Indiern, 210 Malaien, 88 Südseeinsulanern, 205 Negern usw. Sie befindet sich teils auf den Küstenfahrzeugen in den betreffenden Ländern, für welche deutsche Mannschaft nicht wohl zu erhalten ist, teils dient sie als Heizer- und Trimmermaterial in den Tropen zur Entlastung der weißen Mannschaft von Arbeiten, die für diese durch die Hitze gesundheitsschädlich sein würden. Nach Chargen verteilen sich die weißen Mannschaften auf 1384 versicherungspflichtige Kapitäne, 3772 Schiffsoffiziere und Steuerleute, 4320 Maschinisten, 5860 Boots- und Zimmerleute und sonstige Unteroffiziere, 6382 Heizer, Quartermeister usw., 10 127 Matrosen und Handwerker, 2572 Trimmer, 7348 Leichtmatrosen, Kochsmate und untere Bedienstete und 2187 Schiffsjungen. Die Hälfte der Ausländer gehört zur Gruppe der Matrosen. Es wurden 10 522 Ehefrauen und 16 628 unter 15 Jahre alte Kinder dieser Seeleute ermittelt, und zwar fanden sich Verheiratete in allen Gruppen, sogar bei den Schiffsjungen. Mithin waren gerade ¼ der Seeleute auf deutschen Schiffen verheiratet.

Vermischte Nachrichten.

— Das Kgl. Baierische Kriegsministerium hat unter Berufung auf die bei den baierischen Staatsbahnen gemachten Erfahrungen den Truppen und Dienststellen die Verwendung von Spiritus-Glühlicht in allen dazu geeigneten Räumen, namentlich für Marketendereien, Unterrichtszimmer, Handwerksstuben, Stallungen, Reithäuser usw. empfohlen. Ferner wurden die Kgl. Intendanturen ermächtigt, Spiritus-Glühlicht zur Hof- und Straßenbeleuchtung, auf den Truppen-Uebungsplätzen und im Einvernehmen mit den sanitären Behörden zur Beleuchtung von Krankenstuben, Gängen usw. in den mit Gasbeleuchtung nicht versehenen Garnison-Lazaretten versuchsweise anzuwenden. Der Kaiser hat erst bei der diesjährigen Wander-Ausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Hannover die Bedeutung des Spiritus-Glühlichtes gerade für die Kasernenbeleuchtung hervorgehoben. Daß nun auch das baierische Kriegsministerium für Spiritus-Glühlicht eintritt, spricht für dessen Wert. Auch die weitere gedeihliche Entwickelung der Industrie läßt sich erhoffen, da die neueren Systeme, wie sich auf der erwähnten Ausstellung gezeigt, gegen früher wesentliche technische Fortschritte aufweisen.

— Ein Roman ohne R trägt seit einigen Tagen die Kosten der Unterhaltung unter dem Strich in verschiedenen deutschen Tageszeitungen. Es handelt sich um eine, fast ein Jahrhundert alte Arbeit eines Dr. Franz Rittler in Wien, die in dritter Auflage 1820 erschienen ist. Der Roman verdankte seine Entstehung dem scherzhaften Auftrag eines Fürsten, der nicht nur verlangte, daß die Erzählung den Buchstaben R nicht enthalten dürfte, sondern auch auf Grund von 60 aufgegebenen, absichtlich etwas kurios gewählten Stichworten verfaßt würde. Die „Frankf. Zeitung" die den Anfang des Romans als Probe einer seltsamen Literaturspielerei abdruckt, bemerkt dazu: kaum jemand würde das Fehlen des R bemerken, wenn man ihm das Buch ohne den Hinweis des Verfassers in die Hand gäbe. Auch wir haben in dieser Probe das Fehlen des R. nicht bemerkt, wohl aber schon im zweiten Satze des „Romans ohne R" die Anwesenheit eines R, wie aus der wörtlichen Wiedergabe des Anfangs für männiglich erkennbar ist: „An einem schönen Juniabende saß Valentin Ewald, Schultheiß zu Buchenthal — ein Mann, dessen Andenken heut noch unzählige Menschen segnen —, auf dem Bänkchen an seinem Hause, das zwei eben blühende Linden beschatteten, und schmauchte genügsam sein Pfeifchen. Bald fanden sich auch heut ei um ihn wohnende gute Bekannte ein, die mit dem Schultheiß gewöhnlich in diesen Stunden von häuslichen und ökonomischen Angelegenheiten zu schwatzen pflegten, in welchem Fache Frau Ewald die ausgedehntesten Kenntnisse besaß und dieselben jedem wohlwollend mitteilte, indes sich um sein gutes Weib, die Mädchen und Gattinnen des Fleckens aus ähnlichen Absichten sammelten."

Berlin, 1. Juli. Eine schwere Explosion ereignete sich gestern in einem Hause der Dresdenerstraße in der Militäreffektenfabrik von Franz Cobau beim Ableuchten einer schadhaften Gasleitung. Durch die Explosion wurde der zum Lackieren von Helmknöpfen benutzte Kessel auseinandergerissen, dessen schweres Ventil den Fabrikanten Cobau mit voller Gewalt gegen den Kopf traf, daß er blutüberströmt zusammenbrach. Zwei anwesende Arbeiter trugen schwere Brandwunden davon. Die Verletzungen des Cobau sind so schwer, daß kaum Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens vorhanden ist. Die Werkstatt wurde in einen Trümmerhaufen verwandelt.

— In Lüdersen wurden gestern Nachmittag, wie aus Hannover gemeldet wird, bei einem heftigen Gewitter zwei Steinbrucharbeiter auf dem Heimwege vom Blitz getroffen. Ein Arbeiter wurde sofort getötet, der andere wurde fast leblos nach seiner Wohnung gebracht, wo er völlig gelähmt darniederliegt.

— In Mailand beging die 28jährige Aerztin Claudia Moralti, wie dem „B. T." aus Rom gemeldet wird, Selbstmord, indem sie sich den Leib aufschlitzte. Nahrungssorgen und häusliches Elend werden als Grund zu der verzweifelten Tat angegeben.

— In Bingerbrück wurde die in einer Grube vergrabene Leiche eines seit langem vermißten Schneidergesellen aufgefunden. Mehrere seiner damaligen Kollegen wurden, als des Mordes verdächtig, verhaftet.

— Zum 700jährigen Jubiläum der Stadt Braunau traf gestern Mittag Kaiser Franz Josef dort ein und wurde vom Erzherzog Ludwig Viktor und den Spitzen der Behörden empfangen. Auf dem Stadtplatz, wohin der Kaiser sich alsbald begab, war u. a. auch der baierische Bezirksamtmann aus Pfarrkirchen anwesend. Auf eine Ansprache des Bürgermeisters erwiderte der Kaiser und wies darauf hin, daß die ehemals zu Baiern gehörige Stadt noch jetzt eine dankbare Erinnerung an sein ehemaliges Herrscherhaus bewahre, seit der Einverleibung in die österreichischen Lande sich aber stets treu und patriotisch gezeigt habe. Der Kaiser sprach seine besondere Freude über die zahlreiche Beteiligung der Baiern am Feste aus und reiste später unter lebhaften Huldigungen der Bevölkerung nach Wien zurück.

— In Wiborg (Finnland) wurde der schwedische Feldjäger-Leutnant Landgren wegen Betrügereien im Umfange von einer halben Million Mark festgenommen.

Münster (Westf.), 30. Juni. Während des Gottesdienstes wurde an der allein daheim weilenden Köttersfrau Terwey in der Brockbauerschaft bei Osterwick ein Raubmord verübt. Der Mörder entfloh.

Aachen, 30. Juni. Ein schweres Gewitter mit Hagelschlag hat den ohnehin sehr armen Eifelkreis Montjoie heimgesucht und dort unberechenbaren Schaden angerichtet. Die Feldfrüchte sind vernichtet und die Felder teilweise abgeschwemmt.

Pest, 30. Juni. In einem hiesigen Gerichtssaale spielte sich heute eine aufregende Scene ab. Eine Frau, die gegen ihren Mann und dessen Anwalt wegen Entführung ihres Kindes einen Prozeß angestrengt hatte, schoß, als der Richter ein freisprechendes Urteil fällte, drei Revolverkugeln auf ihren Gatten und den Anwalt ab. Die Kugeln trafen, doch sind die Verletzungen leichter Natur. Die Frau wurde verhaftet.

Prag, 1. Juli. Im Vororte Bubentsch stürzte in einem Wirtshause ein erst neu hergestellter Plafond ein. Zahlreiche Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Arad, 1. Juli. Ein Handwerksbursche Anton Stefan, welcher von dem Wirtschaftsbesitzer Szabo aus Mitleid beherbergt wurde, ermordete Szabo, dessen Frau und sechsjährigen Sohn im Schlafe und raubte dann einen kleinen Geldbetrag. Es gelang, den Mörder zu verhaften.

Newyork, 30. Juni. Der Generalkonsul Bünz erwirkte für die Auslieferung von dem Bundesgericht die Verhaftung des Valentin Wallach, der verdächtig ist, die Ermordung des Ackermannschen Ehepaares bei Rosenberg begangen zu haben. Der Verhaftete leugnet.

Praktisches für den Haushalt.

Seidene Hals- und Taschentücher waschen sich sehr gut mit venetianischer Seife, die vorher in heißem Wasser gelöst und abgekühlt wurde. Man wäscht die Tücher zweimal mit dieser Seifenlösung, spült sie in kaltem Wasser, windet sie ganz leicht aus, nimmt die Ecken in je eine Hand und sucht durch Schütteln die Feuchtigkeit herauszubringen. Dann schlägt man sie in ein Tuch ein, läßt sie eine Viertelstunde liegen und bügelt sie mit einem heißen Stahl.

Nickelgeschirre dürfen nicht zur Aufbewahrung oder Bereitung saurer Nahrungsmittel benutzt werden, da Essigsäure, saure Fruchtsäfte und Salzlösungen Nickelmetall auflösen. Nickelverbindungen sind dem Körper schädlich und Bruchteile von Grammen bringen schon Erbrechen hervor. Die Löffel und Gabeln von Nickelmetall, wie man sie jetzt zu den modernen Salatièren hat, müssen sogleich nach dem Essen in lauwarmem Wasser abgewaschen werden — das Putzen derselben kann man später besorgen —, da die Essigsäure das Metall fleckig macht und diese Flecken sich entweder gar nicht oder nur mit vieler Mühe entfernen lassen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. Juli. Nach einem Telegramm des „B. T." aus St. Louis überreichte Konsul Dr. Rieloff dem dortigen deutschen Militärverein die vom Kaiser geschenkte Fahne und ermahnte die Mitglieder, die deutsche Sitte und Sprache zu pflegen.

Einem Telegramm der „Voss. Ztg." aus Belgrad zufolge brach im Staatsarsenal zu Kragujewatz ein Ausstand aus, weil die Arbeiter seit Monaten keinen Lohn erhalten haben.

In Pest konstatieren sämtliche Blätter einen eklatanten Mißerfolg des neuen Ministerpräsidenten und bezweifeln, daß demselben die Entwirrung der Lage gelingen wird. Der intimste Anhänger Szells, der Präsident des Journalistenvereins, Abgeordneter Veszi, ist gestern aus der liberalen Partei ausgetreten; mehrere andere Austritte werden erwartet. — Die Konferenz der Kossuth-Partei, welche um 6 Uhr begonnen, dauerte um Mitternacht noch fort. Franz Kossuth und vier andere Mitglieder, welche einen versöhnlichen Standpunkt vertreten, verließen unter größter Aufregung die Konferenz. Kossuth erklärte, nie mehr diesen Klub zu betreten. Die zurückbleibende Majorität wählte sofort Barabas zum Präsidenten, sodaß jetzt die Fortsetzung der Obstruktion als sicher anzunehmen ist.

Aus Belgrad meldet die „Frankf. Ztg.": Auf heute Abend sind alle Mitglieder des Parlaments zum Galadiner beim König eingeladen. — Die Verhandlungen zwischen den beiden radikalen Gruppen wegen einer Wiedervereinigung scheiterten, weil die Gruppe Schiwkowitsch die Ausschließung von Pasics, Wuitsch's, Welimirowitsch's und Gertitsch's verlangte. Bei den im September stattfindenden Wahlen werden die beiden radikalen Fraktionen Liberale, möglicherweise auch Fortschrittler und Sozialdemokraten, als Kandidaten aufstellen.

Konitz, 1. Juli. Die Reichstagsnachwahl für Konitz-Tuchel ist auf den 10. Juli anberaumt worden. Sie ist erforderlich geworden, weil der hier und in Wirsitz-Schubin gewählte Abgeordnete von Czarlinski das Mandat für letzteren Wahlkreis angenommen hat.

Köln, 1. Juli. Ein ruchloser Bubenstreich wurde in vorgestriger Nacht gegen die Trechner Bahn unweit der Station Lind verübt. Zwei schwere Feldmarksteine waren auf die Schienen gelegt und unweit davon mehrere Weichen verstellt worden. Glücklicherweise wurde der Anschlag noch rechtzeitig genug durch einen Streckenwärter bemerkt und dadurch größeres Unglück verhütet. Später stellte sich heraus, daß auch die Fernsprechleitung zerschnitten war. Die Behörden sowie die Eisenbahnverwaltung setzten namhafte Belohnungen aus, um der Täter habhaft zu werden.

Genua, 1. Juli. Da sich die Händler entschieden weigern, die Beschlüsse der Arbeitervereinigung anzuerkennen, ist im hiesigen Hafen ein allgemeiner Streik der Kohlenverlader ausgebrochen. Lediglich die auslaufenden Postdampfer erhalten soviel Kohlenmaterial, als sie zum Auslaufen gebrauchen.

Madrid, 1. Juli. In der gestrigen Kammersitzung kam die jüngste Eisenbahnkatastrophe zur Sprache: Der Bautenminister erklärte, daß sich die Regierung der Trauerkundgebung anläßlich der Katastrophe anschließe; die Regierung werde eine eingehende Untersuchung vornehmen. Der Minister wird von mehreren Abgeordneten unterbrochen, welche riefen, der Finanzminister, der gleichzeitig Präsident der betreffenden Eisenbahngesellschaft ist, hätte besser daran getan, sich an Ort und Stelle zu begeben. Der Finanzminister erwiderte, er glaube, die Katastrophe sei durch allzu schnelles Fahren über die Brücke verursacht worden. Andere Abgeordnete verlangen eine strenge Untersuchung gegen die Gesellschaft und speziell gegen die Schuldigen; republikanische Abgeordnete greifen die Eisenbahngesellschaft auf das heftigste an. Der Kammerpräsident nahm während der Debatte wegen eines Zwischenrufes die Ausweisung eines Journalisten vor, worauf sämtliche Journalisten die Tribüne gleichfalls verließen, nach kurzer Zeit aber wieder zurückkehrten.

Madrid, 1. Juli. Von dem Eisenbahnunglück bei Montaloo her sind bisher nach amtlicher Feststellung 41 Leichen geborgen worden. Die Räumung der Trümmerhaufen erfolgt vielfach durch Sprengung mit Dynamit. Ein furchtbarer Geruch erschwert die Arbeiten. Die dabei Beschäftigten halten Nase und Mund mit Karbolwatte verbunden. Es gilt als sicher, daß die Eisenbahngesellschaft für das Unglück verantwortlich ist, da sie wegen einer Verspätung des Zuges eine übertriebene Fahrgeschwindigkeit anordnete.

In Valoria (Provinz Valliadolid) ging ein furchtbares Unwetter nieder, welches die Heftigkeit eines Zyklons hatte. Mehrere Häuser sind eingestürzt, zahlreiche Bewohner flüchteten auf die Dächer der Häuser, um dort Hilfe zu erwarten. Der angerichtete Schaden ist enorm, eine große Menge Vieh ist umgekommen.

London, 1. Juli. „Morningleader" bespricht den Bericht des Komitees der staatlichen Ausgaben, der gestern zur Verteilung gelangt ist und welcher über die Ausgaben von 1901—02 Aufschluß enthält. Die Ausgaben belaufen sich auf 60 Millionen Pfund Sterl. Es ist weniger die Summe, deren Höhe bemängelt wird, als vielmehr der Umstand, daß die Beläge für die Geldausgaben zumeist fehlen. In zahlreichen Fällen haben Offiziere die notwendigen Quittungen nicht erbringen können, welche von ihnen verlangt worden waren.

London, 1. Juli. Trotz der großen Bedeutung, welche der Zollfrage allgemein beigemessen wird, gehen mehrere Blätter gegen das Kriegsamt vor. „Morningpost" stellt fest, daß die öffentliche Meinung allzusehr von dem Zollgesetze in Anspruch genommen sei, daß man darüber die Frage der Organisation der Armee völlig zu vergessen scheine.

Belgrad, 1. Juli. Der König hat die meisten an der Revolution beteiligten Offiziere mit kostbaren Geschenken überrascht. Der Witwe des erschossenen Obersten und Adjutanten Naumowitsch schenkte er 20 000 Dinars.

Hanna (Winnipeg), 1. Juli. Gestern fand eine Explosion in der Pacific-Kohlengrube statt. Die Zahl der Toten soll sich auf 175 belaufen.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 1. Juli. Der Premierminister Laurier erklärte dem Montrealer Korrespondenten der „Frankf. Ztg." in einer Unterredung, die Anregung in der Handelsvertrags-Affaire müsse von Deutschland kommen, Canada's guter Wille zu einer Verkündigung bleibe stets derselbe, aber jetzt würde es keinen Finger mehr rühren, es habe immer Entgegenkommen gezeigt.

Wien, 1. Juli. Der Minister Rezek äußerte sich einer politischen Persönlichkeit gegenüber, daß die seine Person betreffenden Demissionsgerüchte unrichtig seien. Von einer partiellen Ministerkrisis könne keine Rede sein. Entweder gehen alle Minister oder keiner. Der Minister gab jedoch zu, daß die Situation eine überaus schwierige sei und spätestens im Frühherbste die Entscheidung getroffen werden dürfte.

Konstantinopel, 1. Juli. Infolge der Beruhigung Albaniens hat die Pforte einen Teil der Truppen von dort jetzt zurückgezogen. Die Antwort des Großveziers auf die bulgarischen Vorstellungen lautete negativ und wirkte in Sofia nicht befriedigend. Man hält in hiesigen maßgebenden Kreisen es nicht für ausgeschlossen, daß Bulgarien einen Teil seiner Reserven einberuft.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.

Am 1. Juli 1903 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 130,00 bis 131,00, Weizen 160,00 bis 162,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotierungen vom 30. Juni.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 132,00 bis —,—, Weizen 164,00 bis —,—, Gerste —, bis —,—, Hafer 140,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 126,00 bis —,—, Weizen 164,00 bis 166,00, Gerste 122,00 bis 125,00, Hafer 122,00 bis 128,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 30. Juni gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in

Newyork. Roggen 144,50, Weizen 174,00.
Liverpool. Weizen 180,00.
Odessa. Roggen 134,00, Weizen 164,50.
Riga. Roggen 148,00, Weizen 172,00.

Magdeburg, 30. Juni. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Juni 15,30 G., 15,40 B., per Juli 15,30 G., 15,40 B., per August 15,55 G., 15,60 B., per September 15,60 G., 15,70 B., per Oktober-Dezember 16,85 G., 16,95 B., per Januar-März 17,20 G., 17,30 B., per Mai 17,55 G., 17,60 B. Stimmung schwächer.

Bremen, 30. Juni. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz höher. Loko: Tubs und Firkins 42,25. Doppel-Eimer 43,00. Schwimmend April-Lieferung: Tubs und Firkins — Pf. Doppel-Eimer — Pf. — Speck stetig.

Voraussichtliches Wetter:
für Donnerstag, den 2. Juli 1903.
Leichter Wolkengang, stärkerer Wind, keine wesentlichen Niederschläge.

An unsere Mitbürger!

Zahlreiche Eltern erwarten durch unsere Tätigkeit für ihre kranken und schwächlichen Kinder Genesung oder doch bedeutende Kräftigung. Die Erfahrung hat gelehrt, daß diese Hoffnungen berechtigt sind.

Wir wenden uns daher an unsere Mitbürger mit der Bitte, uns für die diesjährige Sommerversorgung kränklicher Kinder in gewohnter Weise die erforderlichen Mittel spenden zu wollen. Die Redaktion dieses Blattes sowie die Unterzeichneten sind bereit, sie in Empfang zu nehmen und darüber in üblicher Form zu quittieren.

Durch unangenehme Vorfälle im Winter veranlaßt, erklären wir, daß wir weder Sammellisten aufstellen noch Bücher oder andere Gegenstände für unsere Zwecke vertreiben lassen, noch in irgend einer Weise mit dem Solbade Soden in Verbindung stehen.

Stettin, im Mai 1903.

Der Verein für Ferienkolonien und Speisung armer Schulkinder.
Eingetragener Verein und milde Stiftung.

Geh. Kommerzienrat **Schlutow,** Vorsitzender. Kaufmann **K. Fr. Braun,** Schatzmeister. Rektor **Sielaff,** Schriftführer. Ober-Regierungsrat a. D. **Schreiber,** stellvertretender Vorsitzender. Kaufmann **Tresselt,** stellvertretender Schatzmeister. Rektor **Schneider,** stellvertretender Schriftführer. Sanitätsrat **Dr. Bethe.** Landesrat **Denhard,** Geh. Regierungsrat. Pastor prim. a. D. **Friedrichs.** Major a. D. Stadtrat **Gaede.** Kaufmann **Greffrath.** Direktor Professor **Dr. Haeckel. C. A. Koeboke**-Berlin, Ehrenmitglied. Stadtschulrat a. D. **Dr. Krosta**-Charlottenburg, Ehrenmitglied. Kaufmann **Georg Manasse.** Direktor **Dr. Neisser.** Kaufmann **Martin Quistorp.** Stadtschulrat Professor **Dr. Rühl.** Regierungs-Baumeister **Wechselmann.** Justizrat **Wehrmann.** Eigentümer der „Neuen Stettiner Zeitung" **Wiemann.**

Stettin, den 26. Juni 1903.

Bekanntmachung.

Der in der Schillerstraße provisorisch eingerichtete Droschkenhalteplatz wird mit Zustimmung des Magistrats nach der Friedrich-Karlstraße — südliche Fahrbahn zwischen der Moltke- und Pölitzerstraße — verlegt.

Der Königliche Polizeipräsident.
In Vertretung:
Rauschning,
Regierungsassessor.

Stettin, den 29. Juni 1903.

Bekanntmachung.

Das Pferd des Korkenfabrikanten **Fr. Düker,** hierselbst, Hohenzollernstr. 6, **ist an Räude erkrankt.**

Der Königliche Polizei-Präsident.
J. V.:
Rauschning,
Regierungsassessor.

Bekanntmachung.

Die Fischerei auf den hiesigen Kämmereiseeen soll vom 1. Januar 1904 ab auf 12 Jahre verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Licitationstermin auf **Montag, den 3. August, Vorm. 10 Uhr,** im hiesigen Magistratsbureau anberaumt, zu welchem kautionsfähige Pächter mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen bei uns einzusehen sind, auch gegen Entrichtung der Schreibgebühren an auswärtige Interessenten versandt werden.

Als Bietungskaution sind 500 ℳ zu hinterlegen.

Tempelburg, 29. Juni 1903.

Der Magistrat.
Foege.

Pommersche Gastwirte-Vereinigung zu Stettin
(freie Innung).

Den Mitgliedern zur gefälligen Nachricht, daß sämtliche Krankenkassenanmeldungen des Personals bis auf Weiteres Pölitzerstraße 28, parterre rechts, zu erfolgen haben.

Der Vorstand.

Kirchliches.

Beringerstr. 77, part. r.:
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 30. Juni 1903.

Geburten:

Ein Sohn: dem Arbeiter Zieroth, Arbeiter Struck, Schutzmann Kroeger, Böttcher Thies, Milchhändler Wittenhagen, Arbeiter Mau, Maler Klohn, Schlosser Siebert, Arbeiter Scharping, Schneidermeister Reymann, Kaufmann Grahl.

Eine Tochter: dem Dr. phil. Nickell, Arbeiter Beese, Schuhmachergesellen Ollmann, Militäranwärter Schmelter, Arbeiter Breetzke, Schiffseigner Henning, Eisenbahnbremser Wossack, Schlosser Peters, Schneider Spudy, Kellner Remus, Schiffszimmermann Broeker, Arbeiter Rückheim, Buchhalter Birkholz, Lehrer Boldt, Schneider Däne, Bäckermeister Fibier, Stellmacher Massow.

Aufgebote:

Sattler Lewerenz mit Frl. Binsler; Pferdehändler Reinke mit Frl. Wolff; Maschinentechniker Rohde mit Frl. Arndt; Arbeiter Will mit Witwe Stolzmann, geb. Zenke.

Eheschließungen:

Kaufmann Hohn mit Frl. Opitz.

Todesfälle:

Sohn des Schuhmachers Alex; Arbeiterfrau Schulz; Sohn des Arbeiters Wiesner; Tochter des Hornisten Sergeanten Pape; Arbeiterwitwe Gauger; Arbeiter Krey; Arbeiter Patweiltzik; Tochter des Maurers Bittstrey; Sohn des Töpfermeisters Fick; Tochter des Hafenlotsen Schröder; Werkmeister Kohn; gesch. Schmiedefrau Golas; Tochter des Heizers Kluth; Tochter des Gelbgießers Köppe; Tochter des Arbeiters Bergau; Sohn des Malers Gehm; Sohn des Bäckermeisters Krüger; Sohn des Malers Borgwardt; Tochter des Arbeiters Klemm; Maurerfrau Peters, geb. Wollmann; Pflegling Laumann.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Pensionär Wilhelm Hoefs, 74 J. [Swinemünde]. Ackerbürger Carl Bahls, 83 J. [Stralsund]. Rathauskastellan a. D. Wilhelm Groß, 80 J. [Prenzlau]. Frau Auguste Schwarz geb. Abraham, 21 J. [Pasewalk]. Fräulein Elise Brandt, 32 J. [Anklam].

Eingesandt.

Mit Bezug auf den vom Magistrat neuerdings eingeführten Modus, den Gas- und Wasserzins einzuziehen, erlaube ich mir hiermit darauf hinzuweisen, daß diese Neuerung für die Abnehmer, in erster Linie die Hausbesitzer, mit großer Unbequemlichkeit und Zeitverlust verbunden ist. Bisher wurden die Rechnungen an bestimmten Terminen zugestellt, und die Beträge etwa 14 Tage später abgeholt; man war deshalb in der Lage, die Rechnungen zu prüfen und konnte das Geld bereit legen. Das ist jetzt natürlich nicht mehr möglich, und es ist nicht einzusehen, warum in dem bisherigen Verfahren eine Aenderung eintreten soll? Kann aber das bisherige Einziehungsverfahren nicht mehr beibehalten werden, so müßte unbedingt eine Erleichterung bei der Annahme der Beträge Platz greifen, denn der Bezahler muß in verschiedenen Bureaus bei nicht weniger als drei Stellen die Posten buchen lassen; das dauert, wenn der Betreffende überall Bescheid weiß und schlank abgefertigt wird, eine volle Viertelstunde, ist aber an der Kasse ein Andrang, so wird er häufig kaum in einer halben Stunde abgefertigt sein; dazu kommt, daß die Annahme nur in den Vormittagsstunden stattfindet, wo jeder mit seiner Zeit besonders haushälterisch umgehen muß, denn nicht jeder Hausbesitzer ist Rentier. Ich meine daher, daß die Stadt, wenn sie ein industrielles Unternehmen betreibt, ebenso gut wie jeder andere Geschäftsmann die Verpflichtung hat, den Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen und den Verkehr mit ihren Kunden zu erleichtern, anstatt zu erschweren, denn wir stehen doch immer noch im Zeichen des Verkehrs und diese Verpflichtung ist da erst recht vorhanden, wo es sich, wie in diesem Falle, um ein Monopol handelt. Hoffentlich finden sich Stadtverordnete, die bei geeigneter Gelegenheit auf diesen Punkt hinweisen und dafür sorgen, daß die innere Verwaltung einer Stadt des Fortschrittes keine Rückschritte macht.

Sch